



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Länderbericht Indien

Stand: Mai 2021

INHALT

<i>Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage</i>	3
<i>Situation im Bereich der Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Fischerei</i>	5
Landwirtschaft	5
Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen.....	6
Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.....	7
Beratung	7
Finanzielle Absicherung	8
Mechanisierung und Technik.....	10
Pflanzliche Produktion	11
Saatgut.....	11
Dünger	13
Pflanzenschutz.....	14
Tierische Produktion	16
Tierhaltung und Tiergenetik	16
Milcherzeugung	19
Fleisch-/ Geflügelbranche.....	20
Lebensmittelindustrie	21
Fischerei und Fischereierzeugnisse	22
<i>Rahmenbedingungen für Handel und Industrie</i>	24
Mindeststützpreise	24
Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem	25
Food Security Act, 2013	26
Nahrungsmittelkette	26
Außenhandel	27
Einzelhandel	28
Kaufkraft und Nachfrageentwicklung	29
<i>Chancen und Risiken</i>	32
Agrarpolitik	32
Lebensmittelsicherheit	33

Gentechnik in der Landwirtschaft.....	35
<i>Zusammenarbeit.....</i>	<i>36</i>
Arbeitsgruppen	36
Kooperationen und Projekte	36
Messen und Unternehmerreisen.....	37
<i>Ausblick.....</i>	<i>38</i>
<i>Kontakte.....</i>	<i>40</i>
<i>Anhang.....</i>	<i>42</i>

Länderinformationen und allgemeine wirtschaftliche Lage

Indien gilt weltweit als die größte parlamentarische Demokratie mit 29 Bundesstaaten, 7 Bundesterritorien und dem Hauptstadtgebiet mit ca. 25 Mio. Einwohnern. Neben den Hauptsprachen Englisch und Hindi gibt es weitere 21 offizielle Sprachen. Seit Mai 2014 stellt Premierminister Modi mit seiner BJP-Partei (Bharatiya Janata Party) und der Parteienkoalition National Democratic Alliance (NDA) die Regierung. Bei der letzten Wahl im Frühjahr 2019 wurde sie in ihrem Amt bestätigt. Angesichts der bereits vor COVID-19 abflauenden wirtschaftlichen Gesamtdynamik liegen die Herausforderungen der Regierung mehr denn je in der (Wieder-)Ankurbelung des Wirtschaftswachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Indien gehört politisch und wirtschaftlich mittlerweile zu den globalen Hauptakteuren. Es war und ist gleichzeitig immer ein Land der Extreme geblieben - von größter Armut bis zu Rekordzahlen bei den Dollar-Milliardären¹. Mit rd. 1,36 Mrd. Einwohnern – ca. 18% der Weltbevölkerung – und einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 1% (China: 0,5%) wird Indien voraussichtlich bereits 2022 China als bevölkerungsreichstes Land eingeholt haben. Indien ist derzeit die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt. Erklärtes Ziel der Regierung ist es, dass Indien mittelfristig nach den USA und China an dritter Stelle stehen soll.

Im internationalen Vergleich hat Indien eine junge Gesellschaft. Ein Viertel der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. Der Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 59 Jahren nimmt beständig zu. Derzeit geht man bei einer Gesamtbevölkerung von 1,36 Mrd. von rd. 500 Mio. Erwerbstätigen² aus. Die Erwerbstagesrate liegt bei rd. 40% bei erheblichen Unterschieden zwischen Stadt und Land. Nach Regierungsprognosen wird der Anteil der Berufstätigen an der Gesamtbevölkerung in den kommenden 10 Jahren auf knapp 70 % steigen. Jährlich müssen 7 - 12 Mio. – manche gehen sogar von 16 Mio. aus – neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Weniger als 5% der Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, haben eine formelle berufliche Qualifikation.

Mit einem Anteil von 43% ist die Landwirtschaft trotz rückläufiger Tendenz immer noch der größte Arbeitsmarktsektor. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haushalte auf dem Land wird mit knapp 60% angegeben, letztlich dürfte aber nahezu die gesamte Bevölkerung auf dem Land, d.h. knapp 70% der Bevölkerung direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig sein.

Mehr als 80 % der Wirtschaftsaktivitäten entfallen auf den sogenannten unorganisierten Sektor, der weder über eine staatliche Altersversorgung, Unfallversicherung oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall verfügt. Nur ein verschwindend geringer Teil der erwerbstätigen Bevölkerung zahlt Einkommensteuer.

Auch wenn die Wachstumsraten der indischen Wirtschaft nicht mehr, wie noch Ende des letzten Jahrzehnts, fast 10 % erreichen, zählte das Land bis Ende 2019 immer noch zu den am stärksten expandierenden großen Volkswirtschaften. Das Wirtschaftswachstum war mit über 7% vergleichsweise stabil, die Inflation lag unter 5% und die Verschuldung mit ca. 4% weitgehend unter Kontrolle. Das Jahr 2020 hat wegen der Corona-Pandemie den gesamtwirtschaftlichen Wachstumspfad empfindlich getroffen. Relativ glimpflich fiel nach ersten Einschätzungen der Einbruch jedoch in der Landwirtschaft und der Ernährungsindustrie aus, die rund 1/4 des BIPs ausmachen und gut die Hälfte der Bevölkerung und Erwerbstätigen stellen. Hier könnte sogar ein kleines Plus im laufenden Fiskaljahr (FJ) zu verzeichnen sein. Am heftigsten waren die Rückgänge im verarbeitenden Gewerbe. Fabriken waren mitunter sehr lange geschlossen oder mussten die Produktion teils unterbrechen. Der wirtschaftliche Einbruch im 1. Quartal des FJ 20/21 dürfte bei rund 1/3 liegen. Den stärksten Einbruch verzeichneten langlebige Konsumgüter mit einem Rückgang von über 60 %. Das Produktionsniveau im April 2020 lag z.T. bei unter 10 % des Vorjahresniveaus, erholte sich bis Juni nur allmählich, fiel im Juli 2020 gegenüber dem Juni wegen der andauernden regionalen

¹ Forbes Liste 2018 der \$-Milliardäre: über 100 Inder - an 4. Stelle hinter China, den USA und Deutschland.

²ILO, Juli 2017.

Lockdowns jedoch wieder leicht ab. Der Rückgang im Bereich des Dienstleistungssektors lag in einer Größenordnung von 13 %.

Bei sämtlichen wichtigen landwirtschaftlichen Rohstoffen ist das Land weltweit einer der größten Produzenten, allerdings liegen die Erträge i.d.R. unter denen anderer Länder. Der Anteil des Agrarbereichs am BIP ist seit Jahren rückläufig und liegt für 2019-20 bei 16,5% (2017/18 bei 17,1%). Im Einzelnen betragen die Werte für 2018/19 für die Pflanzliche Produktion 9,4% (davon mehr als 1/3 aus dem Gartenbau), Tierhaltung 5,1%, Forst- und Holzwirtschaft: 1,3 %, Fischerei: 1,2 %.

Das Wachstum im Agrarbereich ist von Jahr zu Jahr stark schwankend und lag 2018/19 bei 2,9% (2017/18: 5,0%). Noch größer sind die Schwankungen für einzelne Produktionsbereiche. Dies erklärt sich insbesondere aus dem Umstand, dass in der Pflanzenproduktion die Hälfte der Produktion vollständig von Niederschlägen abhängt, was angesichts der bestehenden und zunehmenden Wetterrisiken wie Flut und Dürre wiederum die Produktionsrisiken verstärkt.

Indien hat lange versucht seinen nationalen Agrarmarkt von globalen Märkten weitgehend abzuschotten und dazu intensiv Marktlenkungsinstrumente wie Zölle und Quoten sowohl für Importe wie auch Exporte genutzt. Insgesamt ist der Anteil der indischen Warenexporte am Welthandel mit 1,7% gering. Das gilt im Ergebnis auch für die Agrarexporte, die 2019/20 nur 2,1% umfassten, die sich im Wesentlichen auf einige Rohstoffe oder wenig veredelte Produkte beschränkten (Basmatireis, Fisch, Büffelfleisch). Für die internationalen Agrarmärkte ist Indien aber durch seine hohe Nachfrage ein wichtiger Marktfaktor, da das Land vor allem bei einigen Grundnahrungsmitteln (Speiseöl, Hülsenfrüchte) regelmäßig auf Importe angewiesen ist. Je nach Ernteergebnis wird der Bedarf durch Ankäufe auf dem Weltmarkt aufgefüllt oder es werden dorthin Überschüsse abgestoßen. Da diese Aktionen eher „planwirtschaftlich“ abgewickelt werden, wirken sie sich in der Regel automatisch auf das Weltmarktpreisniveau aus und sind gleichzeitig oft mit negativen Effekten für indische Erzeugerpreise verbunden. Zunehmend sucht Indien weitere Absatzmärkte für seine Agrarprodukte. Allerdings begegnet das Land dabei häufig nichttarifären Schwierigkeiten bzw. kann immer wieder die geforderten Standards nicht erfüllen. Die Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, Agrarexporte und insbesondere den Export von weiter verarbeiteten Produkten ausdrücklich zu fördern. 2018 hat das indische Handelsministerium deshalb eine Agrarexportpolitikstrategie vorgelegt. Sie identifiziert die Exportziele, beschreibt derzeitige Herausforderungen und Defizite und gibt eine Reihe von Empfehlungen von der Produktion und Vermarktung bis hin zur Schaffung für Agrarexporte förderliche institutionelle Strukturen. Diese Pläne sind auch Bestandteil der Ankündigung der Regierung, die Einkommen indischer Landwirte bis 2022 zu verdoppeln zu wollen. Investitionen in die Verarbeitungsindustrie, der Aufbau der erforderlichen Infrastruktur sollen auch dazu beitragen, mehr Wertschöpfung im Land sowie Arbeitsplätze zu schaffen, die wegen der demographischen Entwicklung so dringend benötigt werden. Als Hauptabnehmer indischer Exporte werden die Märkte in Nordamerika und Südostasien, im mittleren Osten und Afrika angesehen. Die EU steht als Abnehmer indischer Produkte der Agrar- und Ernährungswirtschaft für eine Mehrzahl der Produkte weniger im Fokus.

Die Ernährungsindustrie ist immer noch verhältnismäßig gering entwickelt und beschäftigt nach Angaben des Ministeriums für Lebensmittelverarbeitung lediglich 1,93 Mio. Arbeitskräfte im organisierten Sektor (immerhin ist dieser Bereich aber die Industriebranche mit dem höchsten Arbeitskräfteanteil im organisierten Sektor). Hinzu kommen noch geschätzte rd. 5 Mio. im unorganisierten Sektor. Mit einer Wachstumsrate von 7,7% lag der Beitrag der Ernährungsindustrie zum BIP des Industriesektors 2018/19 bei 8,9%, bezogen auf das Gesamt-BIP bei 1,6%. Eine weitere Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion wird nur dann nachhaltig positive Verbesserungen auch für die Landwirte bewirken können, wenn die Ernährungsindustrie wächst, ebenso wie die Entwicklung der Ernährungsindustrie von der Produktivität und Qualität der landwirtschaftlichen Produktion abhängt. Dann können die Landwirte gezielt ihre Produktion an die Nachfrage anpassen, die Ernährungsindustrie wiederum kann verlässlich planen und es können nicht nur Wertzuwächse für alle Wirtschaftsbeteiligten erreicht, sondern auch ein qualitativ besseres Angebot zu ausgewogenen Preisen für die Verbraucher erzielt werden.

Situation im Bereich der Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Fischerei

Landwirtschaft

Der Kernbereich des Lebens in Indien ist nach wie vor das Leben auf dem Land und damit die Landwirtschaft – trotz Landflucht, IT-Zentren und Raumfahrtindustrie. Die Selbstversorgung des Landes und die Versorgung der Bevölkerung mit hochsubventioniertem Getreide und Speiseöl sind immer noch fundamental in den politischen Programmen und im Handeln. Erst zögerlich tritt das Konzept einer Sicherung der Einkommen der Landwirte als ökonomisch effizienterer Weg in das politische Bewusstsein und staatliche Handeln.

Der Schwerpunkt der Landwirtschaft liegt immer noch in der Pflanzenproduktion. Weizen und Reis waren vor Jahrzehnten die Säulen der sogenannten Grünen Revolution, auf die die indische Agrarpolitik immer noch ausgerichtet ist. Dadurch wurden andere Kulturen verdrängt (z. B. Hirse) oder vernachlässigt (Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Obst und Gemüse). Das erklärte Ziel des Regierungschefs, von 2016 bis 2022 die Einkommen der Landwirte zu verdoppeln, wird – abgesehen von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung - nur gelingen, wenn neben Weizen und Reis andere Anbaukulturen wie Obst und Gemüse wie auch die tierische Erzeugung mehr Aufmerksamkeit erhalten, bei der die größten Chancen für eine rasche Einkommenssteigerung gesehen werden. Eine Diversifizierung ist nicht nur im Interesse der Landwirte erforderlich, damit diese besser gegen die Auswirkungen witterungsbedingter Ernteaufschläge und Preisschwankungen gewappnet sind. Die Ausweitung auf andere Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion ist auch notwendig, damit die steigende Nachfrage der Bevölkerung und der Bedarf der Ernährungsindustrie gedeckt werden kann.

Landwirtschaftliche Betriebe und Anbauflächen

Indien bewirtschaftete 2017 eine Ackerbaufläche von rd. 156,5 Mio. ha. Da 57,5 Mio. ha für mehr als eine Ernte im Jahr genutzt wurden, betrug die tatsächlich genutzte Anbaufläche (Bruttofläche) rd. 200 Mio. ha. Weitere über 30 Mio. ha wurden anderweitig landwirtschaftlich genutzt (Weideflächen und Baumbestand). Hinzu kommen 71,8 Mio. ha forstwirtschaftlich genutzte und 25,6 Mio. ha stillgelegte Flächen.

Die landwirtschaftliche Anbaufläche kann nur zu ca. 46 % bewässert werden, ist mit 67,3 Mio. ha netto trotzdem das Fünffache des gesamten deutschen Ackerlands. Durch die Möglichkeit mehrfacher Ernten im Jahr beträgt die bewässerte Bruttofläche sogar 96,6 Mio. ha.

Auf den übrigen Flächen sind die Ernten von Regenfällen, die insbesondere während des Monsuns fallen, abhängig, der immer öfter entweder mit Überschwemmungen oder Dürre verbunden ist. Je nachdem wie stark der Monsun ausfällt, beeinflusst er Anbauentscheidungen und Erfolge eines Anbaujahres. Dadurch schwanken die ohnehin häufig nur unterdurchschnittlichen Erträge von Jahr zu Jahr teilweise sehr stark. Gleichzeitig kommt es in Gegenden ohne Bewässerung wegen anhaltender Trockenheit und Dürre immer wieder zu sehr geringen Ernten bis hin zu kompletten Ernteaussfällen.

Über 80% der Wasservorräte werden zur Bewässerung durch die Landwirtschaft genutzt. In intensiv bewirtschafteten Regionen wie Punjab und Haryana, die am Rand der Wüste liegen, ist der Grundwasserspiegel mittlerweile stark gesunken. Teilweise dringen Salze durch aufsteigendes Grundwasser in die oberen Bodenschichten und machen die Flächen schließlich ungeeignet für die Landwirtschaft. Eine häufig unkontrollierte bzw. nicht limitierte Wasserentnahme, oft unter Nutzung subventionierter Stromversorgung, verschärft die Situation.

Die Regierung versucht auch, die Auswirkungen der fortschreitenden Verkleinerung der Betriebe abzumildern, u.a. durch Unterstützung von Zusammenschlüssen kleinerer Landwirte. Die so entstandenen größeren und produktiveren Einheiten werden zur Diversifizierung angehalten und haben dann bevorzugten Zugang zu Krediten, Technologie und anderen Betriebsmitteln.

Indien ist ein Land der Kleinlandwirte und die Flächenausstattung der Betriebe weist sogar abnehmende Tendenz auf. Rd. 85% der Betriebe bewirtschaften weniger als 2 ha Land. Insgesamt entfallen auf diese Kategorie 45 % der landwirtschaftlichen Fläche. 9 % der Fläche wird von 0,6 % der Betriebe bewirtschaftet, die mit einer Fläche von über 10 ha bereits als Großbetriebe gelten. Die größten 170.000 Landwirte bewirtschaften im Schnitt je 37 ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße nimmt in Indien durch Erbrecht (Realerbteilung) und einzelbetriebliche Obergrenzen, die nach der Unabhängigkeit zur breiteren Verteilung des Landeigentums eingeführt wurden, fortlaufend ab. 2015/16 lag die statistische Durchschnittsfläche der damals 146 Mio. Betriebe bei ca. 1,08 ha. Neuere offizielle Zahlen liegen nicht vor. Da alle fünf Jahre 10 Mio. neue Betriebe hinzukommen, dürfte deren Zahl inzwischen bei mindestens 155 Mio. liegen. Dass die Zahl der kleinen Betriebe zunimmt, während der Anteil der Großbetriebe rückläufig ist, schließt aber nicht aus, dass die durch den einzelnen Landwirt bewirtschaftete Fläche größer wird. Der Transfer landwirtschaftlicher Flächen unterliegt in Indien komplizierten rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen. Hinzu kommt, dass fehlende oder schlecht geführte Kataster, staatliche Beschränkungen von Verpachtungen und Flächenobergrenzen für landwirtschaftliche Betriebe zu einer Zementierung bestehender Eigentumsverhältnisse bzw. zum Fehlen von Flächenerwerbsmöglichkeiten führen. Die Aussagekraft der statistischen Werte zu der Größe landwirtschaftlicher Betriebe ist deshalb begrenzt, da viele Flächen (informell hinzu-) gepachtet werden, was weder schriftlich fixiert wird, noch in die statistischen Erhebungen eingehen kann. Ein Landwirt oder Pächter kann auch mehrere Betriebe bewirtschaften; oder durch die Erbfolge getrennte Einheiten werden weiterhin durch einen Erben für die Familie als ein Betrieb weitergeführt.

Arbeitsplätze in der Landwirtschaft

Der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen ist nach einem Anstieg bis zur Mitte des vorletzten Jahrzehnts auf ca. 260 Mio. (2005) inzwischen rückläufig. 2011/12 ging die Beschäftigung in der Landwirtschaft erstmals auch in absoluten Zahlen zurück und lag mit 228 Mio.³ nur noch bei rd. 50% aller Arbeitsplätze. Das Landwirtschaftsministerium gibt für die der Landwirtschaft Tätigen mit 263,1 Mio. eine deutlich höhere Zahl an bzw. sieht den Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen mit 54,6% als zunehmend an⁴.

Beide statistischen Werte können nur einen Trend anzeigen, sind aber nicht als absolute Größen zu verstehen. Die Unterschiede in den Zahlenangaben lassen sich vielmehr darauf zurückführen, dass in den ländlichen Gebieten einiger Bundesstaaten nach dem Ergebnis einer von NACER durchgeführten Studie⁵ die Mehrzahl der in der Landwirtschaft Tätigen zusätzlich auch anderweitig beschäftigt ist, da das Einkommen aus der Landwirtschaft nicht ausreicht. Dies erklärt auch, weshalb der rückläufige Trend der Zahl der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft keinen dauerhaften Wechsel in die Industrie und den Dienstleistungssektor bedeutet. Es handelt sich oft nur um vorübergehende bzw. saisonale Abwanderungen vom Land in die Städte, um z.B. auf Baustellen oder für einfachste Handlangerjobs eingesetzt zu werden. Ein dauerhafter Einsatz im Dienstleistungssektor und im produzierenden Gewerbe kommt für die meisten der Landwirte wegen fehlender Schulbildung oder weiterer fachlicher Kompetenzen ohnehin nicht in Frage.

Der Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms für ländliche Gebiete⁶ hat in nicht unerheblichem Maße zu einer Reduzierung der in der Landwirtschaft tätigen saisonalen Wanderarbeiter und einer Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus für diese in der Regel ungelerten Arbeitskräfte geführt. Inzwischen wird darüber nachgedacht, diese Arbeitskräfte gezielter für landwirtschaftliche Zwecke einzusetzen und die landwirtschaftlichen Betriebe an dem Beschäftigungsprogramm besser teilhaben zu lassen.

Das Bildungsniveau indischer Landwirte stellt einen wesentlichen Schlüssel zur Fähigkeit dar, neue Produktions- und Managementtechniken übernehmen, um die Produktivität ihrer Betriebe zu erhöhen. Nicht unterschätzt werden darf deshalb, dass ca. 30 % der indischen Landwirte Analphabeten sind und dieser Wert sich nur in geringem Maße zwischen den Betriebsgrößenklassen unterscheidet. Gleichzeitig haben nur ca. 5% der indischen Landwirte einen Hochschulabschluss.

Beratung

Es gibt in der Praxis keinen flächendeckenden Beratungsdienst für die Landwirtschaft. Die Zentralregierung unterstützt die dafür verantwortlichen Bundesstaaten zwar finanziell. Es wird jedoch allenthalben beklagt, dass diese nicht ausreichend Personal zur Verfügung stellen und daher die Ergebnisse hinter dem finanziell Möglichen zurückbleiben. Rechnerisch entfällt auf 800 – 1000 Landwirte ein offizieller Berater. Nach dem Ergebnis einer 2013 durchgeführten Datenerhebung⁷ hatten rund 60 % der Landwirte jedoch überhaupt keine Beratungsleistungen durch die mit öffentlichen Geldern finanzierten Einrichtungen und Beratungsdienste erhalten. Hier bestehen große Defizite. Informationen sind zwar z.B. aus umfangreichen Forschungsaktivitäten öffentlicher Einrichtungen vorhanden, es mangelt aber an dem Zugang zu diesen Informationen.

Die Bundesstaaten erhalten außerdem Finanzmittel für die Anbindung ländlicher Distrikte an ein auf Internet- und Mobiltelefon gestütztes Informationssystem. Es sollen Labore für Bodenanalysen geschaffen und andere

³ NSSO = **National Sample Survey Office**, Ministry of Statistics and Programme Implementation; hier: 68th Round: Key Indicators of Employment and Unemployment in India, 2011-12, Juni 2013

⁴ MoA&FW = Ministry of Agriculture and Farmers Welfare ; Agristats at a glance, 2019

⁵ Ergebnis einer von NCAER durchgeführten Studie; der **National Council for Applied Economic Research** ist eine unabhängige non-profit NGO

⁶ **National Rural Employment Guarantee Scheme (NREGA)** von 2005: NREGA garantiert jeder Familie unter der offiziellen Armutsgrenze für ein Familienmitglied 100 Tage bezahlte Arbeit im Jahr. Der Tageslohn variiert je nach Bundesstaat und liegt zwischen 120 und 190 INR. Bei den Arbeiten handelt es sich überwiegend um Infrastrukturmaßnahmen der öffentlichen Hand im Rahmen ländlicher Förderprogramme.

⁷ NSSO70th Round: Key Indicators of Situation of Agricultural Households in India, **National Sample Survey Office**, Ministry of Statistics and Programme Implementation, Dezember 2014

Dienstleistungen eingeführt werden. Durch die Einrichtung von „Agricultural Technology Management Agencies“ auf Distriktebene soll der Informationsfluss bedarfsorientiert gesteuert werden. Im Mai 2015 wurde von der Regierung extra ein neuer öffentlicher Fernsehsender – Kisan TV – eingeführt, der sich ausschließlich den Belangen der Landwirtschaft widmen sollte, tatsächlich aber oft lediglich Spielfilme als Unterhaltungsprogramm sendet. Da breite Bevölkerungskreise auf dem Land ohnehin ohne regelmäßige Stromversorgung leben, werden auf diesem Weg kaum die konkreten Fragen eines einzelnen Landwirts beantwortet werden können.

Für Investoren in den Verarbeitungssektor bedeutet das, dass im Sinne der Qualitätssicherung die Landwirte vor Beginn einer Lieferbeziehung geschult und die erforderlichen Betriebsmittel – vom Saatgut bis zur Lagerung und dem Transport – zur Verfügung gestellt werden müssen. Viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie oder des Einzelhandels äußern sich jedoch zufrieden mit den nach einer Anlaufzeit erreichbaren Fortschritten und Erfolgen.

Auch Unternehmen, die Betriebsmittel herstellen (von Saatgut über Düngung und Pflanzenschutz bis zur Landtechnik) beraten die Landwirte über den korrekten Einsatz der angebotenen Mittel, was in der Regel für die Landwirte erhebliche finanzielle Vorteile hat. Händler werden zwar von den Landwirten zu Rate gezogen, haben aber nicht unbedingt Interesse an der optimalen Dosierung der Betriebsmittel, was im Falle von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sich als problematisch erweist.

Finanzielle Absicherung

30% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist durch eine Ernteversicherung abgesichert. Der Anteil der Versicherten variiert stark zwischen den Bundesstaaten und den Anbaukulturen (am geringsten bei Weizen und Reis mit 5%; am höchsten bei Baumwolle und Soja mit bis zu 25% der Betriebe). Trotz hoher Zuschüsse aus dem Staatshaushalt zu den Versicherungsprämien (je nach Versicherung zwischen 10 und 75%) machte bislang die überwiegende Zahl der Landwirte von dieser Möglichkeit der finanziellen Absicherung in der Regel nur in Verbindung mit der Aufnahme eines Bankkredits Gebrauch. Als einer der Hauptgründe für die geringe Inanspruchnahme gilt mangelnde Information der Landwirte. Eine Pflichtversicherung gibt es nicht. Die Versicherungsprämien lagen bisher mit 7,4 – 12,1% der versicherten Summe deutlich über den Kosten vergleichbarer Versicherungen für die städtische Bevölkerung⁸. Das geringe Interesse der Landwirte an einer Versicherung hing außerdem damit zusammen, dass die Entschädigungssumme am Ende zu niedrig war und Versicherungen diese außerdem oft erst mit einjähriger Verzögerung leisten, so dass deren Hauptzweck, wenigstens neues Saatgut beschaffen zu können bzw. die Zeit bis zur nächsten Ernte zu überbrücken, nicht erfüllt wird.

Eines der Hauptanliegen der Regierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Landwirte ist es, die Versicherungsleistungen und den Anteil der Versicherten deutlich zu erhöhen. 2016 hat die Regierung deshalb ein einheitliches Ernteversicherungssystem (Pradhan Mantri Fasal Bima Yojana – Prime Minister's Crop Insurance Scheme) eingeführt, das die wichtigen landwirtschaftlichen Kulturen einbezieht und gegenüber früheren Versicherungssystemen sehr niedrige Versicherungsprämien - 2% für im Frühjahr ausgesäte Ackerkulturen und 1,5% für im Herbst nach dem Monsun ausgesäte Ackerkulturen und 5% für Kulturen im Gartenbau sowie Baumwolle - vorsieht. Mit dem neuen Versicherungsprogramm soll eine verbesserte Absicherung gegen Ernteaufschläge gelingen. Die nicht gedeckelte Übernahme der restlichen Versicherungsprämie durch die öffentliche Hand (Zentralregierung und Bundesstaat zu gleichen Teilen) soll den Abschluss eines Versicherungsvertrags für alle Landwirte attraktiv und erschwinglich machen. Dafür wurden im Haushalt der Zentralregierung 2016/17 Mittel von 0,70 Mrd. €⁹ zur Verfügung gestellt, aber nur 57 Mio. Landwirte machten von dieser Option Gebrauch. Für das Haushaltsjahr 2021/22 hat die Regierung deshalb die Mittel nach früheren Erhöhungen weiter auf 1,84 Mrd. € aufgestockt und hofft dadurch, dem 50% Ziel näherzukommen. Entschädigungsleistungen werden mit dem neuen Programm auch bei zuvor nicht versicherten kleinflächigen Ereignissen wie Hagel, ungewöhnlichen Regenfällen oder auch Erdbeben und Überschwemmungen fällig. Der Versicherungsfall tritt auch dann ein, wenn witter-

⁸ Prämienatz für Lebensversicherung: 0,2%, Krankenversicherung: 1-3%

⁹Die Beträge wurden in € umgerechnet; sie können nur Anhaltspunkte sein, da sich z.T. deutliche Verschiebungen gegenüber den historischen Beträgen ergeben; die Angaben in US-\$ sind offizielle Angaben indischer Behörden.

rungsbedingt überwiegend nicht ausgesät werden konnte oder wenn es witterungsbedingte Nach-Ernteverluste gibt (z.B. bei Trocknung der Ernte auf dem Feld). Referenzwert für die ertragsbezogene Ernteversicherung ist die Ertragsabweichung vom Durchschnitt der letzten sieben Jahre (unter Auslassung von bis zu zwei anerkannten Katastrophenjahren) einer eng eingegrenzten Bezugsfläche. Bereits bei einer Abweichung von 10-20 % wird eine Entschädigung fällig. Zur Ermittlung des Schadensumfangs wird der Einsatz moderner Technik (Smartphone-Apps, Drohnen, Fernerkundung) sowie eine zeitnahe Abwicklung der Erstattungen angestrebt. Die Zahlung im Versicherungsfall soll unmittelbar auf das Konto des berechtigten Landwirts erfolgen.

Für Halter von Rindern und Büffeln gibt es eine durch die Zentralregierung subventionierte Versicherung gegen den Verlust der Tiere (durch Unfall, Krankheit, Unruhen oder Streik). Der Versicherungsschutz gilt jedoch nur für Tiere mit überdurchschnittlicher Milchleistung. Die Versicherungsprämie wird für höchstens fünf Tiere je Tierhalter zu 50% durch die Zentralregierung subventioniert.

Zusätzlich laufen Projekte für die Einführung einer umfassenderen Versicherung. Erweiterte Leistungspakete sollen die Landwirte noch breiter absichern und neben einer Lebens- und Unfallversicherung auch Leistungen für Schäden am Hausrat und dem landwirtschaftlichen Gerät abdecken.

Selbstmorde indischer Landwirte treten besonders bei der Berichterstattung im Ausland seit Jahren immer wieder in den Vordergrund. Sie sind aber nicht symptomatisch für die indische Landwirtschaft, sondern das Ergebnis einer jeweils individuellen extremen ökonomischen Situation. In der Regel handelt es sich dabei um Landwirte, die mangels Zugang zu Bankenkrediten bei privaten Geldverleihern stark überschuldet sind und deren Ernte aufgrund ungünstiger Wetterverhältnisse wie Überflutungen oder Dürren bzw. Schädlingsbefall zerstört wurde. Weil im Einzelfall Ernteversicherungen fehlen und/oder die von der Regierung angebotene Entschädigung für Ernteauffälle nicht oder nicht rechtzeitig eintrifft, sehen diese Landwirte dann den Selbstmord als letzte Lösung. Außerdem gewährt die Regierung für den Verlust des Haupternährers der Familie eine Kompensationszahlung, die die Familie dann zumindest für eine kurze Zeit versorgt.

Mechanisierung und Technik

Indien ist nicht nur mit einer jährlichen Produktion von 863.125 (2020) 775.070 (2019) und insgesamt 773.780 (2020) im Land verkauften Traktoren¹⁰ weltweit einer der größten Hersteller und Märkte. In den Export gelangen ca. 9% der jährlichen Produktion. Der Absatz von motorbetriebenen Fräsen (power tillers) ist mit 51.523 (2018/19) verkauften Geräten deutlich geringer bzw. leicht rückläufig. Obwohl diese Geräte für einen Einsatz auf den in ganz Indien kleinen Betriebsflächen wesentlich besser geeignet scheinen, werden sie vorwiegend im Süden und Nordosten des Landes vor allem für den Reisanbau eingesetzt. Abgesehen davon, dass offenbar die technisch einfache Bodenfräse die Landwirte nicht begeistern kann, dürfte ein wesentlicher Grund für die Bevorzugung von Traktoren deren zusätzliche Einsatzmöglichkeit als Zugmaschinen oder für andere (Transport-)Zwecke sein. Auch soll ein großer Anteil der verkauften Traktoren im Straßenbau eingesetzt werden¹¹. Der Mechanisierungsgrad der indischen Landwirtschaft ist mit insgesamt unter 50% gering, bei Mähreschern für Reis und Weizen (60 - 70%) am höchsten, am geringsten bei Maschinen für Aussaat und Pflanzung (29%). Knapp 40% der Betriebe mit mehr als 10 ha verfügen über einen Traktor, bei den Kleinbauern ist es nur einer von Hundert.

Höhere Mechanisierungsgrade sind derzeit mit einer Reihe von Hindernissen verknüpft. Neben den stark schwankenden und oft ungünstigen Witterungsbedingungen¹², die sich stets unmittelbar auf die Investitionsbereitschaft der Landwirte auswirken, spielen Probleme bei der Finanzierung der Maschinen eine entscheidende Rolle. Obwohl ca. 95 % der Käufe von Landtechnik über Kredite finanziert werden, entfallen darauf nicht einmal 3 % der Kreditmittel für den Agrarsektor. Erzeugnisse ausländischer Hersteller sind für die Masse der Landwirte zu groß und zu teuer, und wären in Indien eigentlich nur dann vermarktbar, wenn sie an die besonderen Bedürfnisse angepasst und vereinfacht werden, was für ausländische Hersteller häufig wirtschaftlich nicht interessant oder darstellbar ist.

Jedes Jahr verlassen über 4 Mio. Arbeitskräfte den Agrarsektor. Eigentlich jeder, der sich eine anderweitige Chance auf dem Arbeitsmarkt erhofft, nutzt diese. Das weltweite Phänomen, dass die junge Generation kaum mehr an einer Mitarbeit in der Landwirtschaft interessiert ist, erhöht den Druck zur Mechanisierung. Durch das Beschäftigungsprogramm NREGA¹³ haben sich die Lohnkosten in einigen Regionen mit intensiver Landwirtschaft bereits über das durch NREGA garantierte Niveau¹⁴ hinaus bewegt. Landwirte, die nicht bereit oder in der Lage sind, das höhere Lohnniveau zu akzeptieren, sehen auch deshalb in einer verstärkten Mechanisierung eine sinnvolle Option.

Wirtschaftlich denkende, besser gestellte Landwirte stellen häufig die für den eigenen Betrieb erworbenen Maschinen und Geräte den Nachbarn gegen eine Gegenleistung zur Verfügung. Für die Klein- und Kleinstbauern sind Maschinen dagegen weder erschwinglich noch angesichts der geringen Einsatzdauer rentabel. Daher gibt es in zunehmendem Umfang Investoren, die mit größeren Maschinen die Flächen mehrerer Landwirte bewirtschaften (Lohnunternehmer) oder Zusammenschlüsse von Landwirten, die sich eine gemeinsam angeschaffte Maschine (mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand) teilen. Die Zentralregierung fördert nicht nur mit verschiedenen Programmen den Erwerb von Landtechnik durch Einzelne, sondern unterstützt im Rahmen der „Sub-Mission on Agricultural Mechanisation“ den gemeinsamen Erwerb von Maschinen durch Zusammenschlüsse von Landwirten oder Kooperativen. In Custom Hiring Centers/ High-Tech Machinery Banks, die ebenfalls von der Regierung stark befürwortet und unterstützt werden, können gegen ein Entgelt Maschinen zeitweise genutzt werden. An das Taxi-Konzept „Uber“ angelehnte Modelle werden von der Regierung ebenfalls erwogen bzw. sind in der Praxis vor allem durch Landtechnikhersteller bereits in Betrieb. Angesichts der besonders in den kleineren Betrieben immer noch geringen Maschinenausstattung dürfte hier ein großer Bedarf an Traktoren, jedoch auch anderen Spezialgeräten bestehen.

¹⁰Tractor Manufacturers Association, New Delhi

¹¹Experten sprechen von einem Einsatz außerhalb der Landwirtschaft von bis zu 50%.

¹²Unterdurchschnittliche Monsunniederschläge bedeuten für Flächen ohne künstliche Bewässerung regelmäßig Einbußen bei der Ernte oder sogar deren gänzlichen Ausfall.

¹³ siehe FN 136

¹⁴ im Bundesstaat Punjab liegt z.B. der Tagessatz seit 01.04.2016 bei 218 INR; ein ungelernter Arbeiter erhält dort 300 INR.

Maschinenringe sind in Indien wenig bekannt. Wie in vielen anderen Ländern können sich auch in Indien viele indische Landwirte nicht vorstellen, die eigenen Maschinen mit anderen zu teilen. Eine Informationsveranstaltung der German Agribusiness Alliance¹⁵ zum Thema stieß auf großes Interesse und zeigte, dass dieses Modell mit Anpassungen an die spezifischen Bedürfnisse auch in Indien sinnvoll sein könnte.

Pflanzliche Produktion

Die Produktionszahlen im Ackerbau schwanken wegen der Abhängigkeit vom Monsun von Ernte zu Ernte und zwischen den Bundesstaaten sehr deutlich. Der Monsun fiel in den Jahren 2015/16 sowie 2016/17 leicht unterdurchschnittlich aus und erreichte für 2017/18 sowie 2018/19 bei ungleichmäßiger regionaler Verteilung mit Überflutungen und Trockenheit landesweit einen Wert im langjährigen Mittel. Regelmäßige Veröffentlichungen der Erntevorausschätzungen in der Tagespresse belegen deren hohen Stellenwert für die Volkswirtschaft. Immer wieder ist von Rekordernten oder Katastrophen die Rede. Die Veröffentlichung der Erwartungen für den im Juni einsetzenden Monsun beginnen bereits im April.

Die Produktion ist 2018/19 wieder gestiegen. Die Futtergetreideproduktion erreichte ihren bisherigen Höchststand mit 277,5 Mio. t. Die Weizenernte stieg 2018/19 auf: 99,7 Mio.t. (2017/18: 97,1 Mio. t., (98,4 Mio.t. 2016/17). Gleiches gilt für die Reisproduktion in Höhe von 115,6 Mio. t. 2018/19, die über den Werten der Vorjahre lag (112,9 Mio.t. 2017/18, 110,1 Mio. t. 2016/17, 104,4 Mio. t. 2015/16). Besonders groß fielen die Produktionszuwächse bei Hülsenfrüchten aus. Die Ernte 2017/18 erreichte eine Höhe von 25,2 Mio. t nach 23,1 Mio. t. 2016/17 und 16,35 Mio. t. 2015/16. Sie hatten in den Vorjahren unter stärkeren Regendefiziten gelitten.

Die Baumwollernte lag 2018/19 mit 5,7 Mio. t. unter dem Vorjahresergebnis (2017/18: 6,1 Mio. t.) - aber immer noch über dem wegen starker Ernteausfälle durch Insektenbefall (Weiße Fliege sowie Baumwollkapselwurm wegen Resistenz gegen Bt-Pflanzen) schlechten Produktionsjahr 2015/16, in dem die Ernte nur eine Höhe von 5,1 Mio. t. hatte. Trotz Reduzierung der Anbaufläche – viele Landwirte wichen wegen der Verluste im Vorjahr auf andere Anbaukulturen aus – und dank günstiger Niederschläge in den Hauptanbaugebieten kam es zu guten Erträgen. Begünstigend wirkt auch, dass das Landwirtschaftsministerium die Cotton Corporation of India¹⁶ mit dem Aufkauf von Baumwolle zum Mindeststützpreis beauftragt hat. Wenn auch der Stützpreis deutlich unter den Marktpreisen liegt, stellt dies doch die den Landwirten angekündigte finanzielle Absicherung in Aussicht, so dass jedenfalls bei Umsetzung des Vorhabens keine Verkäufe unter dem Mindeststützpreis mehr erfolgen müssten.

Die Ernteergebnisse im Gartenbau haben sich über die vergangenen Jahre mit steigender Nachfrage und bezogen auf die Erntefläche als auch auf die Erträge deutlich verbessert. 2018/19 lag die Produktion im Gartenbau (Obst, Gemüse, Gewürze, Zierblumen, Plantagengewächse) bei 310,7 Mio. t (2017/18: 311,7 Mio.t., 2016/17: 300,6 Mio. t.) auf einer Fläche von 25,4 Mio. ha (2017/18: 25,4 Mio. ha., 2016/17: 24,8 Mio. ha). Bereits seit 2012/13 liegt die Produktionsmenge aus dem Gartenbau über der im Ackerbau erzeugten Menge, was bei nahezu gleichbleibender Anbaufläche vor allem auf einer deutlichen Verbesserung der Produktivität beruht. Verbesserungen der Hektarerträge sind angesichts begrenzter Flächenressourcen die einzige Möglichkeit zur Produktionssteigerung und Sicherung der Selbstversorgung des Landes. Eine weitere Ausweitung des Anteils der mehrfach abgeernteten Flächen setzt aber vor allem verbesserte Bewässerungssysteme voraus.

Saatgut

Verbesserungsbedarf besteht auf jeden Fall bei der Versorgung mit Saatgut. Das indische Landwirtschaftsministerium geht davon aus, dass 20 -25 % der landwirtschaftlichen Produktivität durch das eingesetzte Saatgut bestimmt werden. Da insbesondere die Subsistenzbauern ihre Flächen mit Saatgut aus eigenem Nachbau bewirtschaften, ist die Erneuerungsquote eher niedrig, variiert aber stark nach Anbaukultur und Bundesstaat, und liegt abgesehen von den Hybridsorten am höchsten bei Hirse, Soja, Sonnenblume und einigen

¹⁵siehe dazu Kapitel „Zusammenarbeit“ – Kooperationen und Projekte

¹⁶Cotton Corporation of India (CCI) Limited, ein Staatshandelsunternehmen im Geschäftsbereich des Textilministeriums

Hülsenfrüchten. Für die Hauptackerkulturen wird sie im Durchschnitt mit 20 – 80 % angegeben. Oft fehlt der Zugang zum Handelssaatgut. Die Zentralregierung fördert deshalb bereits seit 2005 zur Verbesserung von Produktion und Verteilung von Saatgut sowohl die öffentliche wie auch die private Saatgutwirtschaft. Mit einem Programm für eine Nationale Saatgut-Reserve sollen wiederum Vorräte zur Versorgung der Landwirtschaft im Fall von Naturkatastrophen angelegt werden.

Erfolge einer besseren Versorgung mit Saatgut sind über die Jahre erkennbar. Im Wirtschaftsjahr 2017/18 betragen die verfügbaren Mengen: Züchtersaatgut: 10.508 t., Basissaatgut: 195.415t., zertifiziertes Saatgut: 4.194.111 t. Obwohl die Zentralregierung vor jeder Anbausaison den Bedarf vorausschätzt, ist eine ausreichende und rechtzeitige Belieferung der Landwirte nicht immer sichergestellt. So sind in der Vergangenheit immer wieder Defizite an zertifiziertem Saatgut für Hülsenfrüchte und Kartoffeln aufgetreten. Angesichts der wichtigen Bedeutung von Hülsenfrüchten für den indischen Markt und der Importabhängigkeit des Landes, sowie der besonderen Bedeutung der Kartoffelpreise für die Inflation, wäre das unbedingt zu vermeiden.

Der indische Saatgutmarkt wächst immer noch jährlich um mehr als 10%. und wird auf derzeit 4,1 Mrd. US-\$ geschätzt. Das hat vor allem mit dem verstärkten Einsatz von Bt-Baumwolle sowie Hybridsaatgut bei Mais und Gemüse zu tun. Die Branche hofft, dass sich dieser Trend fortsetzt und sie auch in diesem Jahr wieder an die vorherigen Wachstumsraten anknüpfen kann.

Der Anteil privater Unternehmen am Gesamtumsatz (die meisten multinationalen Konzerne sind entweder mit einem Joint Venture oder einer eigenen Niederlassung vertreten) beträgt ca. 50 %. Auslandsdirektinvestitionen in den Sektor sind zu 100% im automatischen Verfahren zugelassen. Die privaten Unternehmen handeln vorrangig mit hochwertigem Hybridsaatgut (Hirse, Sorghum, Mais, Baumwolle, Sonnenblume, Reis, Gemüse und Blumen) oder Bt-Sorten (bisher ist nur Baumwolle zugelassen). Mit zunehmendem Anbau moderner Hybridsorten verliert der öffentliche Sektor auch mengenmäßig an Bedeutung und liegt nun bei etwas über 40%. Ca. 10% des Saatguts wird durch die Landwirte selbst erzeugt. Es gibt einige Public-Private-Partnership Initiativen bei der Produktentwicklung und Forschung.

Indien ist nicht Unterzeichnerstaat des Internationalen Übereinkommens zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (UPOV). Indischen Landwirten ist es mit ihren „Farmers Rights“ vielmehr erlaubt, Saatgut ohne Nachbaugebühren zu vermehren und nicht nur selbst zu nutzen, sondern auch zu vermarkten, sowie eigene Züchtungserfolge registrieren und schützen zu lassen¹⁷, solange die Vermarktung nicht unter einer Marke erfolgt. Hybridsaatgut ist auch für ausländischen Exporteure und Investoren interessant. Dieses Marktsegment ist fast vollständig in privater Hand. Einige Unternehmen haben begonnen, ihr in Indien erzeugtes Saatgut in die südasiatischen Nachbarländer oder nach Afrika zu exportieren.

Indien hat 2002 den Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft ratifiziert und ist seit 2008 Mitglied des OECD Saatgut Systems.

Der Entwurf eines neuen Saatgutverkehrsgesetzes zur Regelung von Produktion, Verteilung und Verkauf, einschließlich Im- und Export, mit dem das bisherige Recht¹⁸ reformiert werden soll, liegt den einschlägigen Gremien bereits seit 2004 vor. Viele bezweifeln, dass es je zu einer Entscheidung über den Entwurf kommen wird. Die Bundesstaaten befürchten nach wie vor Einschnitte in ihre Befugnisse, z. B. bei der Festsetzung von Höchstpreisen, Lizenz- und Nachbaugebühren, sowie eine Verdrängung staatlicher Unternehmen durch private Investoren – auch aus dem Ausland. Auch hier werden die Rechte der Landwirte als Argumentationshilfe bemüht, mit dem Hinweis, dass es mit dem neuen Gesetz zu einer „ungezügelter Kommerzialisierung“ von bisher frei zugänglichem Saatgut kommen könne und auch Züchtungen der Landwirte nicht mehr ausreichend geschützt seien.

Zu gravierenden Spannungen innerhalb der Saatgutindustrie sorgte die Weigerung von ca. 50 indischen Unternehmern, weiterhin die volle Lizenzgebühr für das Bt-Cotton Saatgut (Bolgard II) an den Lizenzgeber

¹⁷The Protection of Plant Varieties and Farmers' Rights Act, 2001

¹⁸Seeds Act, 1966

Monsanto zu zahlen, der ca. 95% des gesamten indischen Marktes für Baumwollsaatgut abdeckt. Die Regierung entschied im Dezember 2015, den Anwendungsbereich des Essential Commodities Act¹⁹ auf gentechnisch verändertes Baumwollsaatgut auszudehnen. Im März 2016 machte sie hiervon erstmalig Gebrauch und legte einen Höchstabgabepreis für Bt-Cotton Saatgut fest. Zu einem gleichen Schritt entschied sie sich nach zweijähriger Pause erneut im Frühjahr 2018 nach Demonstrationen von Landwirten im Hauptanbaugebiet Maharashtra.

Nicht nur die ausländischen Unternehmen, sondern die gesamte Saatgutbranche mit eigenen Forschungsaktivitäten kritisiert immer wieder, dass die Regierung mit ihrem Vorgehen jegliche Investitionen in neue Forschungsaktivitäten unterbinden würde. Das internationale Interesse an Investitionen in Indien im Allgemeinen sowie an Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Besonderen bleibt damit belastet. Selbst von Seiten einiger indischer Bauernverbände wurde die Regierung aufgefordert, sämtliche Pläne über Eingriffe in Lizenzvergabe und Preisgestaltung aufzugeben, da damit die Entwicklung des Saatgutsektors und die Versorgung der Landwirtschaft mit leistungsfähigem Saatgut gehemmt würde.

Dünger

Defizite bestehen auch bei der Versorgung mit Düngemitteln. Ebenso erfolgt die Düngung häufig nicht bedarfsgerecht. Kuhdung als Dünger wäre zwar reichlich vorhanden, wird aber vorrangig als Brennmaterial auf den Dörfern eingesetzt und ist, wenn er käuflich erworben werden muss, teuer. Durch die im Rahmen der Grünen Revolution eingeführte Subventionierung der Düngerindustrie kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem erheblichen Anstieg des Einsatzes von Handelsdünger, vorwiegend Harnstoff (Urea). Mangels fachgerechter Anwendung hatte dies negative Auswirkungen auf die Böden und das Grundwasser. Um diese Entwicklung anzuhalten, arbeitet Indien seit einigen Jahren an der Deregulierung des Düngermarktes, die aber noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Die Hersteller von Handelsdünger erhalten wirkstoffbezogene Subventionen (auch für Spurennährstoffe). Der Einzelhandelspreis für Urea war bislang staatlich gedeckelt (71€/t oder 3,60€ pro 50 kg Sack). Die Differenz zwischen dem Erzeugerpreis und dem staatlich festgelegten Verkaufspreis erhalten die Düngerproduzenten als staatliche Subvention. Dagegen liegen die Preise im Einzelhandel für die anderen Wirkstoffe deutlich, teilweise um das Vierfache, höher. Dies hat weiter den (zu) hohen Einsatz von Urea und damit eine nicht bedarfsgerechte Düngung zur Folge. Nach Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums leiden 1,7 Mio. ha in den drei Bundesstaaten mit intensiver Landwirtschaft (Punjab, Haryana, Uttar Pradesh) an Übersäuerung und Versalzung, was hauptsächlich auf Übernutzung des Grundwassers, unangemessenen Einsatz von Düngemitteln und fehlenden Fruchtwechsel zurückgeführt wird.

Problematisch ist nicht nur die richtige Dosierung des Handelsdüngers, sondern auch die zeitgerechte Versorgung der Landwirte. Immer wieder ist davon die Rede, dass die durch staatlichen Handel und Verwaltung organisierte Verteilung in den Bundesstaaten zu spät bzw. unzureichend erfolgt, und die Landwirte nicht rechtzeitig Zugang zu dem benötigten Dünger haben. Landwirte sind deshalb immer wieder gezwungen, deutlich über dem festgelegten Höchstpreis liegende Preise zu zahlen.

Die indische Regierung plant bis zum Jahr 2022 eine Selbstversorgung bei Urea zu erreichen. Während noch bis vor einigen Jahren gut die Hälfte des in Indien eingesetzten Harnstoffs importiert werden musste, liegt der Importanteil mittlerweile nur noch bei rd. 20%. Der Importanteil bei Phosphor-Dünger liegt bei 50%, Kalium-Dünger muss zu 100% importiert werden. Die indische Landwirtschaft verbrauchte 2017/18: 26,6 Mio. t (2016/17 25,9 Mio. t) Handelsdünger, davon 16,9 Mio. t Stickstoff. Der Verbrauch schwankt zwischen den einzelnen Jahren je nachdem, wie der Monsun ausfällt. Je ha lag er nach letzten aus dem Jahre 2015 vorliegenden Zahlen bei 171 kg, eine erhebliche Zunahme gegenüber 100 kg im Jahre 2002. Der statistisch ausgewiesene ha-Verbrauch kann nur eine grobe Orientierung sein, sagt aber wenig über die tatsächlichen Verhältnisse aus, da er eine rein rechnerische Größe, bezogen auf die bewirtschaftete Gesamtfläche ist. Der tatsächliche Verbrauch schwankt sehr stark und ist am

¹⁹ Der **Essential Commodities Act** erlaubt der Regierung marktregulierende Maßnahmen für den Fall einer Versorgungsknappheit oder bei plötzlichen extremen Preisschwankungen.

höchsten in den wirtschaftlich fortschrittlicheren Regionen mit intensivem und bewässertem Getreideanbau, während er in den agrarwirtschaftlich noch unentwickelten Bundesstaaten z. B. im Nordosten des Landes deutlich geringer ist.

Die indische Düngerindustrie leidet unter Überalterung, Ineffizienz bei Anlagen und Produktionsverfahren. Da im Prinzip die Differenz zwischen dem Herstellungspreis und dem Verkaufspreis als Subvention erstattet wird, besteht wenig Grund für Investitionen und Anreize für Verbesserungen. Die Zentralregierung wandte 2016/17 ca. 1 % des BIP für die Düngerindustrie auf, davon 70% für Urea. Das ist der zweitgrößte Posten nach den Subventionsleistungen für die Intervention und Verteilung von Nahrungsmitteln und fast 30% aller Subventionen. Der Economic Survey 2019/20 geht außerdem weiter davon aus, dass rd. ein Drittel des subventionierten Düngers nicht bestimmungsgemäß die indische Landwirtschaft erreicht, sondern für industrielle Zwecke verwendet oder gewinnbringend in Nachbarländer exportiert werden. Damit verlieren sämtliche Berechnungen des Verbrauchs je ha erst recht an Aussagekraft.

Ein erster wichtiger Reformschritt wurde 2014 durch die Einführung des mit Neem²⁰ überzogenen Harnstoffs erreicht. Damit soll sowohl die bereits skizzierte industrielle Verwendung unterbunden als auch die erforderliche Menge je Fläche reduziert werden. Außerdem sollen Packungsgrößen bei Dünger verkleinert werden – z.B. die Reduzierung des Inhalts eines Düngersacks mit derzeit 50 kg auf 45 kg. Im Zuge der Diskussionen über eine Neuausrichtung der Agrarpolitik wird vermehrt gefordert, dass die Subventionszahlungen der öffentlichen Hand wirkungsvoller als flächenbezogene Direktzahlung an die Landwirte eingesetzt werden sollten, anstatt eine ineffiziente Düngerindustrie zu finanzieren.

Einiges deutet darauf hin, dass tatsächlich ernsthaft eine Umstellung auf Direktzahlungen an die Landwirte erwogen wird. Bereits im Haushaltsplan 2016/17 wurde deren Einführung als Pilotprojekt in einigen Distrikten angekündigt. Die Idee wurde zwar im Bundesstaat Madhya Pradesh 2017 aufgegriffen, 2018 dort aber ohne weitere Begründung wieder beendet. Nach der letzten Wahl 2019 hat die Regierung aber begonnen, das System für ganz Indien einzuführen und nimmt damit Vorschläge auf, die von Agrarökonomen und Organisationen wie der OECD bereits seit Jahren empfohlen werden.

Ferner ist die Umsetzung eines nationalen Programms zur Modernisierung der Boden-/Liegenschaftskataster ein seit Jahren anhängiges Vorhaben, das die Landwirte in die Lage versetzen würde, ihre Eigentumsverhältnisse zu dokumentieren und flächenbezogene Direktzahlungsansprüche zu belegen. Darüber hinaus wird immer wieder die Einführung eines einheitlichen Gesetzes über die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen erörtert. Derzeit verbieten einzelne Bundesstaaten solche Pachtverträge; andere räumen dem Pächter nach einer gewissen Pachtdauer das Recht ein, das Land zu erwerben. Um derartige Ansprüche zu vermeiden, schließen Verpächter oft keine schriftlichen Pachtverträge.

Das Programm zur Untersuchung von Bodenproben und Vergabe einer Karte mit 12 Parametern, die indischen Landwirten Auskunft über die Bodenbeschaffenheit geben sollen (Soil Health Card), läuft derzeit in seiner 2. Phase. Zwischen 2015 und 2017 wurden in der ersten Phase insgesamt 110 Mio. Karten ausgestellt. In der zweiten Phase sollten nochmals 62 Mio. Karten folgen.

Pflanzenschutz

Der Umfang der eingesetzten Pflanzenschutzmittel variiert stark je nach dem Grad der Intensivierung, dem Einsatz anderer Betriebsmittel oder der gewählten Anbaukultur. Auch die Umstände des Anbaus sind entscheidend: von der Subsistenzwirtschaft mit eher einfachen Anbaumethoden bis zum intensiven (Vertrags-) Anbau unter Nutzung moderner Pflanzenschutzprogramme für die nationale und internationale Nahrungsmittelindustrie oder den Einzel- und Großhandel. Rund 20% der pflanzlichen Produktion geht derzeit alleine durch Pflanzenkrankheiten verloren.

²⁰Ein aus dem Neembaum (auch Niembaum) gewonnenes Substrat. Die Rinde und die Blätter des Baums werden in der Landwirtschaft und zur Herstellung traditioneller Medizin verwendet.

Mittlerweile steht indischen Landwirten eine breite Palette moderner Pflanzenschutzmittel zur Verfügung. Insektizide haben auf Grund der besonderen Produktionsbedingungen in Indien (teilweise tropisches Klima und hoher Anteil von Reis, Baumwolle und Zuckerrohr) mit ca. 60% den größten Anteil. Deutlich ansteigend ist die Nachfrage nach Herbiziden (Marktanteil 16%) als Ersatz für wegfallende Arbeitskräfte sowie nach Fungiziden (18%) zur Qualitätsverbesserung und Ertragssteigerung. Dennoch ist die durchschnittliche Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mit 0.6 kg/ ha immer noch sehr gering und liegt weit unter dem weltweiten Durchschnitt (3 kg/ha).

Indien ist inzwischen auch der weltweit viertgrößte Hersteller von Pflanzenschutzmitteln (nach USA, Japan und China) mit einem Exportanteil von rd. 50%. Bei einem Wachstum in Höhe von 7,5% wird bis 2020 ein Gesamtumsatz von 6,3 Mrd. US-\$ erwartet, mit einem Wachstumsschwerpunkt auf Exportmärkten. Für den inländischen Absatz werden Steigerungen von 6,5% vorausgeschätzt. Der inländische Absatz von Pflanzenschutzmitteln ist stark von der Ergiebigkeit des Monsuns abhängig, deshalb über die Jahre stark schwankend und daher schwer längerfristig abzuschätzen. Für Biopestizide wird ein überdurchschnittliches Wachstum (derzeit Marktanteil von 3%) erwartet. In jüngerer Zeit hat die indische Pflanzenschutzindustrie verstärkt mit preisgünstigen Importen aus China zu kämpfen.

Mit dem Schutz der Interessen internationaler Unternehmen, die Pflanzenschutzmittel nach Indien exportieren, beschäftigen sich verschiedene indische Gerichte. Im Wesentlichen geht es um Fragen der Gleichbehandlung mit indischen Unternehmen bei der Registrierung von Formulierungen und die Nutzung von Daten durch die Hersteller von Generika. Ein Gesetzentwurf zur Ablösung des seit 1968 geltenden Insecticides Act ist bereits seit 2008 im Gesetzgebungsverfahren. Mit der Pesticide Management Bill 2008 sollten nicht nur Fragen der Herstellung, Überprüfung und Bewertung sowie der Umgang mit Pflanzenschutzmitteln neu geregelt werden, sondern auch ein Zulassungsausschuss und ein Lizenzsystem eingeführt werden. Der Gesetzentwurf ist aber über Jahre an der fehlenden Zustimmung des Oberhauses gescheitert. Die Regierung hat deshalb 2020 einen neuen Gesetzentwurf (Pesticide Management Bill (PMB) 2020) ins Parlament eingebracht, der derzeit beraten wird und mit dem u.a. ein massiv verringerter Einsatz konventioneller Pflanzenschutzmittel angestrebt wird.

Probleme bereiten nicht nur die fehlerhafte Anwendung von Pflanzenschutzmitteln durch die Landwirte, sondern auch die starke Verbreitung gefälschter Pflanzenschutzmittel, deren Anteil auf 25 - 40% geschätzt wird. Der Einsatz dieser sowohl unwirksamen wie fehlerhaften Substanzen wird immer wieder für die unkontrollierte Verbreitung von Schädlingen verantwortlich gemacht (besonders gravierend im Falle des Auftretens der „Weißen Fliege“ im Baumwollanbau im Herbst 2015).

Der nicht sachgerechte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mit der Folge von unkontrolliertem Schädlingsbefall oder überhöhter Rückstandsbelastung führt außerdem zu Absatzproblemen für landwirtschaftliche Produkte aus Indien²¹. Dies gilt nicht nur für Exporte, sondern beschäftigt zunehmend auch indische Verbraucher. Wie im Falle von Düngemitteln geht es auch hier den meisten Landwirten um den Einsatz des preisgünstigsten Mittels. Es wird davon ausgegangen, dass weniger als ein Drittel der Landwirte Kenntnisse über die sachgerechte und sichere Anwendung von Pflanzenschutzmitteln haben.

Die indische Regierung hat die Defizite im Pflanzenschutz erkannt und ein Programm zur Verbesserung und Modernisierung des Pflanzenschutzes²² verabschiedet. Als Mittel erster Wahl gelten mechanische und biologische Methoden; chemische Pflanzenschutzmittel sollen nur als „letzter Ausweg“ angewandt werden. In 31 dafür eingerichteten Zentren werden u. a. Mitarbeiter des öffentlichen Beratungsdienstes ausgebildet. Auch für Landwirte werden Kurse angeboten. Internationale und progressive indische Unternehmen engagieren sich sehr stark in der Beratung, Schulung und durch weitreichende Anbaudemonstrationen vor Ort. Letztlich sehen die Unternehmen hier nicht nur eine Chance für den Absatz ihrer Produkte in Indien, sondern auch eine Möglichkeit, die Bilanz ihrer unternehmerischen Verantwortlichkeit zu verbessern. Durch ein verbessertes Qualitätsmanagement gelingt es

²¹Indien hat immer wieder phytosanitäre oder Rückstandsprobleme beim Export, so z.B. bei Obst und Gemüse, Tee, Gewürzen, Reis.

²²Central Sector Scheme **“Strengthening and Modernization of Pest Management Approach in India”**

wiederum den Landwirten die Qualität ihrer Produktion auf dem inländischen Markt zu verbessern und Absatzchancen im Ausland zu steigern.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat mit dem indischen Landwirtschaftsministerium bereits im Oktober 2015 eine vertiefte bilaterale Behörden-Zusammenarbeit zu Fragen der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln vereinbart.

Tierische Produktion

Die indische Landwirtschaft wird geprägt durch den Ackerbau, ergänzt durch zusätzliches Einkommen aus der Tierhaltung, das insbesondere auch als finanzielle Absicherung gegen Ausfälle bei der pflanzlichen Produktion wichtig ist. Die tierische Produktion war wegen der schnell wachsenden Nachfrage nach Milch, (Geflügel-) Fleisch, Eiern und Fisch auch 2019/20 der wirtschaftlich erfolgreichste Sektor im Agrarbereich (33,2% der im Agrarbereich erwirtschafteten Wertschöpfung). Indien ist der global größte Produzent von Milch und Büffelfleisch und gehört auch im Fischereisektor (Fischfang und Aquakultur) zu den weltweit wichtigsten Lieferanten. Die Inlandsnachfrage nach tierischen Produkten wächst - wie auch in anderen Entwicklungsländern - mit zunehmendem Einkommen.

Tierhaltung und Tiergenetik

Die Tierhaltung ist für die meisten Landwirte eine Ergänzung zu ihrem Einkommen aus dem Ackerbau. Fast 90% der Tiere werden von Klein- und Kleinstbauern gehalten. Die meisten Tierhalter besitzen nur einzelne Kühe oder Büffel und wenige andere Nutztiere wie z.B. Geflügel. Zur Versorgung der Großstädte gibt es dort am Stadtrand inzwischen mittlere oder größere Milchviehherden, die oft in modernen Anlagen/Ställen gehalten und relativ gut gefüttert werden.

Offizielle Angaben zur tierischen Produktion sind häufig lückenhaft (der informelle Sektor wird nicht in allen Bundesstaaten erfasst), oft widersprüchlich und daher nur eingeschränkt aussagekräftig. Die Fleischproduktion beispielsweise wird nicht tatsächlich ermittelt, sondern - abgesehen von den Büffelfleischexporten - an Hand der (teilweise geschätzten) Tierzahlen errechnet²³. Die Gesamtzahl der gehaltenen Tiere wurde 2019 (Schätzung auf Basis der letzten Tierzählung aus dem Jahre 2012²⁴) mit 536 Mio. Tieren angegeben. Offizielle neuere Zahlen liegen nicht vor. Die wirtschaftlich wichtigsten Kategorien sind Rinder (193 Mio., davon 75% weibliche Tiere) und Büffel (110 Mio., davon 91% weibliche Tiere), wobei der Rinderbestand in den vergangenen Jahren um ca. 6 Mio. Tiere zurückging während der Büffelbestand um 5 Mio. Tiere zunahm. Auffallend ist auch eine deutliche Verschiebung zugunsten des Anteils der weiblichen Rinder²⁵ sowie ein deutlicher Anstieg des Anteils weiblicher Rinder eingekreuzter Rassen (gegenüber 2007 Anstieg um 39% auf 47 Mio. Tiere). Der Anteil männlicher Rinder und Büffel ist um fast ein Fünftel zurückgegangen. Dieser Trend wird sich angesichts knapper werdender Ressourcen für Futtermittel und fortschreitender Mechanisierung in der Landwirtschaft noch verstärken.

Die Anzahl der Schafe (74 Mio.) und Ziegen (149 Mio.) hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Der registrierte Schweinebestand lag bei etwas über 9 Mio. Tieren, ein Rückgang gegenüber 2007 um 12%. Diesem Rückgang möchte die Regierung aber durch finanzielle Zuschüsse entgegenwirken, da hier eine lukrative Einkommensquelle für die Landwirte mit geringen Flächen gesehen wird. Indien hat Interesse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur in der Rinderzucht, sondern auch bei der Verbesserung der Genetik von Schweinen bekundet.

²³Berechnungsschlüssel (kg Fleisch je Tier): Rinder: 104,27. Büffel: 110,59, Schaf: 13,36, Ziege: 11,01, Schwein: 40,26, Geflügel: 1,30

²⁴19th Livestock Census; Ergebnisse werden in der Regel nach der Zählung mehrfach, teilweise erheblich überarbeitet.

²⁵Der gestiegene Anteil weiblicher Rinder zeigt, dass bei der künstlichen Besamung vermehrt mit gesextem Samen gearbeitet wird.

Da männliche Büffel anders als männliche Rinder bislang uneingeschränkt geschlachtet werden konnten, wurde dort deutlich stärker selektiert bei der Entscheidung, welche Tiere aufgezogen werden - erst im Wege der Regierungsübernahme durch die National Democratic Alliance wurden auch Büffel in einzelnen Bundesstaaten unter besonderem Schutz gestellt.

Für Geflügel werden für 2019 Bestände in Höhe von 851 Mio. Tiere (2007: 648 Mio.) angegeben.

Angeichts der wachsenden Nachfrage nach Milch und veredelten Produkten, knapper werdenden Flächen und nicht zuletzt wegen der Umweltbelastung durch die Milchviehhaltung stimmen alle indischen Entscheidungsträger darin überein, dass Tiere mit besserer Leistung gehalten werden sollten. Die Ergebnisse der letzten Tierzählung belegen erste Ansätze für eine Umsetzung dieser politischen Vorgaben. Nach langjährigen Verhandlungen hat Indien im September 2015 Importzertifikate für Rindersamen sowie für Rinderembryonen veröffentlicht, wobei nicht alle Anliegen der Exportländer berücksichtigt wurden. Es hat sich gezeigt, dass sogar Importe von Zuchtbullen ohne aufwendige Formalitäten möglich sind, wenn deren Verwendung im Land politisch gewünscht ist²⁶.

Die Rindersamenproduktion im Land hat sich bis 2018/19 auf 119 Mio. Dosen erhöht (2014/15: 88 Mio. Dosen, 1999/2000: erst 22 Mio.). Besonders die fortschrittlichen, größeren Milchviehhalter²⁷ sind am Import von Rindersperma und Einkreuzungen interessiert. 2018/19 wurden landesweit 79 Mio. künstliche Besamungen durch 113.264 Besamungsstationen vorgenommen. Die Erfolgsrate hat sich dabei in den ergangenen Jahren von 20% auf 35% erhöht. Von den insgesamt 57 indischen Zuchtstationen (Semen Production Centers) sind 49 ISO-zertifiziert, sieben Stationen haben auch das HACCP-Zertifikat. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für die Milchwirtschaft²⁸ hatte die Zentralregierung über fünf Jahre Haushaltsmittel von 320 Mio. € zur Verfügung gestellt, mit denen bis zum Abschluss des Vorhabens die jährliche Produktion auf 100 Mio. künstliche Besamungen gesteigert werden soll. Dieses Ziel konnte auch durch die eigene Produktion von 2.500 Zuchtbullen sowie den Import von 400 „exotischen“ Bullen²⁹ oder einer entsprechenden Menge Embryonen fast erreicht werden. Im Jahr 2019 hat die Regierung außerdem ein zu 100% von ihr finanziertes nationales Besamungsprogramm gestartet, das zunächst für 600 Distrikte in Indien jeweils 20.000 von der Regierung bezahlte künstliche Besamungen vorsah. 2020 wurde die Zahl der Besamungen pro Distrikt auf 50.000 erhöht.

Vermehrt wird Kritik an Einkreuzungen geäußert, mit dem Hinweis, ausländische Rassen benötigten zu viel Futter und Wasser. Dass für leistungsfähigere Rassen die bisher übliche Futtermittellieferung nicht ausreicht, ist unbestritten. Da den Landwirten in der Regel Flächen für den Futteranbau fehlen, muss Futter hinzugekauft werden. Den meisten Tierhaltern fehlen außerdem die notwendigen Kenntnisse über Fütterung und Futterverwertung, insbesondere von Hochleistungstieren. Kleinbauern wiederum kümmern sich nicht weiter um die Fütterung, sondern geben den Tieren Haushaltsabfälle und landwirtschaftliche Nebenprodukte, was in jedem Fall unzureichende Milchleistungen aber auch häufig auch Krankheiten zur Folge hat. Mangels ausgewiesener Programme zur Entwicklung und dem Erhalt einheimischer Rassen, ging nicht nur deren Leistungsfähigkeit, sondern auch deren Bestand zurück. Um das genetische Potenzial der einheimischen Rassen besser nutzen zu können, werden seit Dezember 2014 entsprechende Projekte finanziell gefördert.

Durch die zunehmende Mechanisierung werden auf dem Land immer weniger männliche Rinder als Zugtiere benötigt. Rinder dürfen inzwischen aus religiösen Gründen in den meisten Bundesstaaten auch nicht mehr geschlachtet werden. Der Export ihres Fleisches war ohnehin bereits generell verboten. Das Importinteresse Indiens konzentriert sich daher auf gesexten Rindersamen oder Embryonen, um die (teure) Produktion von männlichen, für den Betrieb wertlosen Kälbern, zu vermeiden.

Da sich bei Büffeln die Frage, was man mit männlichen Nachkommen macht, bislang nicht gestellt hat (Büffel gelten gemeinhin nicht als heilig und werden daher auch geschlachtet und exportiert) gab es Überlegungen, alternativ die Büffelgenetik zu verbessern. Diese Situation hat sich aber in den letzten Jahren im Zuge des wachsenden Einflusses hindu-nationalistischer Bewegungen geändert. Im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 wurde der damals amtierenden Regierung durch den jetzigen Ministerpräsidenten Modi vorgeworfen, Indien durch die Subventionierung moderner, exportorientierter Schlachthäuser zu einer „Fleisch-Nation“ machen zu wollen. Hunderttausende von Eingaben kritisierten diese Exportpolitik und beriefen sich darauf, dass das verfassungsmäßige Ziel des „Mitgefühls

²⁶Im Februar 2015 wurden 76 Zuchtbullen aus Deutschland für dieses Programm importiert.

²⁷zusammengeschlossen als „Progressive Dairy Farmers“

²⁸National Dairy Plan Phase I (2011/12 – 2016/17) (NDP-I), durchgeführt von NDDB (National Dairy Development Board)

²⁹Holstein (rein oder gekreuzt) und Jersey (gekreuzt)

für lebende Kreaturen“ durch die kommerzielle Tierhaltung verletzt werde. Der damit befasste Petitionsausschuss des Parlaments empfahl im Februar 2014 eine Überprüfung dieser Politik. In der Praxis hat es aber bislang dazu keine Änderungen gegeben.

Die Schlachtung von weiblichen Rindern war bereits in der Vergangenheit offiziell nur in wenigen Bundesstaaten (Kerala, West-Bengalen und Staaten im äußersten Nordwesten des Landes) möglich. Nach dem Regierungswechsel im Mai 2014 haben eine Reihe von Bundesstaaten, beginnend in Maharashtra, nicht nur die Schlachtung von Rindern (teilweise auch von männlichen Rindern, einzelne sogar auch von Büffeln) verboten, sondern auch den Besitz und den Verzehr von Rindfleisch unter Strafe gestellt. Bei Zuwiderhandlung drohte eine Haftstrafe. Gelegentlich wurde von teilweise tödlichen Übergriffen wegen des angeblichen Besitzes oder Verzehrs von Rindfleisch berichtet. Das Thema Rindfleisch beschäftigten auch die Gerichte. Der Oberste Gerichtshof des Bundesstaats Maharashtra hatte im Mai 2016 das gesetzliche Schlachtverbot bestätigt, jedoch das Verbot des Besitzes von Rindfleisch als Eingriff in das Recht auf Leben und persönliche Handlungsfreiheit bewertet. Dieses und andere Verfahren lagen deshalb dem Obersten Bundes- und Verfassungsgericht (Supreme Court) vor. Nach mehreren Anhörungen positionierte er sich in einer letzten Runde im Februar 2018 erneut gegen ein Schlachtverbot für Büffel und das Verbot des Besitzes von Rindfleisch. In seiner Begründung hob er jeweils darauf ab, dass vor allem Muslime, aber auch zunehmend Dalits³⁰, zu deren traditionellen „unreinen“ Tätigkeiten das Häuten toter Tiere gehört, in ihrer beruflichen Existenz und der körperlichen Unversehrtheit bedroht seien. Ungeachtet dessen haben jedoch einzelne Schlachthöfe, die in der Regel durch Muslime geführt werden, ihren Betrieb einstellen müssen. Auch Gerbereien haben mittlerweile Probleme bei der Beschaffung von Rohstoffen und können die Lederindustrie nicht mehr wie bisher beliefern. Erst nach langem Schweigen prangerte Premierminister Modi öffentlich tätliche Angriffe an. Selbstjustiz durch vermeintliche Kuhschützer sei nicht akzeptabel, sondern ausschließlich den Strafbehörden vorbehalten.

Büffel Fleisch ist für Indien als einem der weltweit größten Exporteure ein wichtiger Devisenbringer (2019/20: 3,2 Mrd. US\$; 2018/19: 3,2 Mrd. US-\$; 2017/18: 4,0 Mrd. US-\$). Mengenmäßig hat sich der sogenannte „Beef Ban“ durch sinkende Exportzahlen ausgewirkt (2019/20: 1,1 Mio. t gegenüber 2017/18: 1,3 Mio.t.). Hauptdestinationen sind Südost-Asien sowie der Nahe und Mittlere Osten. Die internen Preise für Büffel Fleisch haben als Folge der neuen Rahmenbedingungen um ca. 30% angezogen, nachdem Rind-/Kuhfleisch auf dem Markt knapp wurde. Von einem regen Schmuggel von Rindern in die Nachbarländer Pakistan und Bangladesch mit dem Ziel der Schlachtung wird immer wieder berichtet. Die gestiegene Inlandsnachfrage nach Büffel Fleisch ist auch eine plausible Erklärung dafür, weshalb weniger Fleisch für den Export zur Verfügung stand. Auf diese wichtige Einnahmequelle wird Indien aber weiterhin nicht verzichten wollen. Im Gegenteil wird erwartet, dass vermehrt Büffel für die Fleischproduktion zum Export gehalten werden. Bisher wird überwiegend das Fleisch „ausgedienter weiblicher Büffel“ exportiert, mit dem aber nur ca. 50% der Preise für qualitativ hochwertiges Rindfleisch aus den USA oder Brasilien erzielt werden kann.

Ein Nebeneffekt des Schlachtverbots war ein ca. 20%-iger Preisverfall für weibliche Rinder. Durch den Preisverfall für Milchpulver auf dem Weltmarkt war die Nachfrage der (exportierenden) privaten Molkereien deutlich zurückgegangen. Nachdem gleichzeitig der wirtschaftliche Wert aus der Schlachtung dieser Tiere wegfällt, hat die Nachfrage nach diesen Tieren stark nachgelassen. Was jetzt mit den männlichen und den nicht mehr produktiven weiblichen Tieren geschehen soll, bleibt weitgehend unklar. Die von den Befürwortern des Schlachtverbots propagierten und traditionell bekannten „CowShelter“, eine Art Altersheim für Tiere, wird sich für die Masse der Tiere aus wirtschaftlichen Gründen nicht verwirklichen lassen. Wegen des Schlachtverbots kommt es deshalb vermehrt dazu, dass Landwirte ihre Kühe, wenn sie nicht mehr genutzt werden können, in die Natur „entlassen“. Als Folge wird immer wieder davon berichtet, dass diese Tiere auf der Suche nach Futter auch auf die landwirtschaftlichen Flächen benachbarter Landwirte ausweichen und gelegentlich sogar deren Ernte vernichten.

³⁰Dalit = unterprivilegierte Bevölkerungsschichten (niedrige Kasten)

Milcherzeugung

Das Kernstück der tierischen Produktion ist der Milch- und Molkereisektor. Indien ist der weltgrößte Milcherzeuger. Die Produktion erreichte 2019/20 mit 198,4 Mio.t. (2016/17: 163,7 Mio. t) einen neuen Spitzenwert. Das waren 2019 23% der weltweiten Produktion. Für die breite Masse ist Milch die einzige Quelle für tierische Proteine. Die rechnerisch pro Einwohner verfügbare tägliche Menge konnte über die vergangenen 15 Jahre deutlich gesteigert werden und liegt 2019/20 mit 407 g (2017/18: 375 g) sogar über dem weltweiten Durchschnitt, gleichzeitig für das Gros der ärmeren Bevölkerung überhaupt nicht Bestandteil ihrer Ernährung. Die Produktionssteigerung liegt deutlich über den Erwartungen der Zentralregierung, die vor Jahren von einem jährlichen Bedarf von 150 Mio. t ausging. Zur weiteren Erhöhung der Milchproduktion im Rahmen des Nationalen Molkerei Aktionsplans³¹ sollen die bestehenden Schwachpunkte verbessert werden: Zuchtprogramme, Verfügbarkeit von Futter, tierärztliche Versorgung, Risikoabsicherung, Beratungsdienst, verbesserter Zugang zu Krediten und damit Investitionen, Infrastruktur für die Milchanlieferung und die Anbindung an die Märkte.

Die Tagesleistung je Kuh lag 2019/20 bei den einheimischen Rassen im landesweiten Durchschnitt bei 3,01 l, wobei es je nach Bundesaart eine erhebliche Bandbreite der Durchschnittswerte von 0,78 l (Meghalaya) bis 6,91 l (Punjab) gibt. Bei eingekreuzten Tieren liegen die Durchschnittswerte landesweit bei 7,95l, mit dem geringsten Wert bei 4,50 l (Assam) und dem höchsten Wert bei 13,4 l (Punjab). Bei den Büffeln liegen die durchschnittlichen Tagesleistungen bei 5,62 l, auch hier werden die höchsten Werte im Chandigarh erzielt (9,62 l).

Ca. 80 % der Milch wird im unorganisierten Sektor erzeugt, die übrigen 20 % entfallen zu etwa gleichen Anteilen auf Kooperativen und private Molkereien. Rund die Hälfte der erzeugten Milch wird von den Tierhaltern für den eigenen Verbrauch behalten. Der Anteil der privaten Molkereien nimmt stetig zu. Internationale Unternehmen der Milchindustrie z.B. aus der Schweiz, Frankreich und den USA engagieren sich im organisierten Sektor. Es gibt mittlerweile auch Tierhalter, die über eine deutliche Vergrößerung ihres Tierbestands (200 – 500 Tiere werden angestrebt) und moderne Tierhaltung eine eigene Direktvermarktungen aufbauen.

Nach der Erhebung im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums für 2012 hielten mehr als 100 Mio. Haushalte Milchvieh. Drei Viertel der in der Milchviehhaltung Tätigen sind Frauen. Das kooperative System ist im Molkereisektor relativ gut etabliert und der Hauptgrund für den Erfolg der Milchwirtschaft in Indien. 17 Mio. Tierhalter haben sich in mittlerweile 194.007 dörflichen „Dairy Cooperative Societies“ organisiert, die wiederum auf regionaler Ebene zu größeren kooperativen Vereinigungen zusammengeschlossen sind. Das integrierte kooperative System umfasst die gesamte Wertschöpfungskette von Besamung, tierärztlicher Versorgung und Futter über Annahmestellen und Transport bis hin zu Verarbeitung und Handel. Durch die Abfederung saisonaler Schwankungen mit der Herstellung von Milchpulver und weitestgehende Beteiligung der Landwirte am Erlös, erhalten genossenschaftlich organisierte Milchviehhalter deutlich bessere Erlöse für ihre Milch als die nicht organisierten Landwirte. In den vergangenen 15 Jahren hat sich im Milchsektor mit neuen Erzeugerorganisationen eine modernere Form von Kooperationen gebildet. Diese Erzeugerorganisationen lassen als Mitglieder und Entscheidungsträger nur Milchviehhalter zu. Sie sind in ihrer Tätigkeit breiter aufgestellt als die traditionellen Milch-Kooperativen und auch in der Verarbeitung und Vermarktung der Milch aktiv.

Bei den traditionellen Genossenschaften beträgt die tägliche Anlieferung im Durchschnitt pro Mitglied 3-4 Liter. Es gibt dort keine spezialisierten Milchviehhalter, sondern Milch ist in der Regel ein Nebenprodukt, in dessen Erzeugung im Allgemeinen nicht viel investiert wird. Größere Viehbestände mit 25-40 oder auch über 100 Tieren, mit besseren genetischen Eigenschaften und fachgerechter Fütterung, wie es die privaten Molkereien anstreben, sind immer häufiger anzutreffen, erfordern Investitionen, die die meisten Produzenten nicht erbringen können.

Produziert werden vor allem Trinkmilch, Butter, Ghee, Sauermilchgetränke/Joghurt und als höherwertige Produkte indischer Frischkäse (Paneer), Mozzarella, Kondensmilch und Babynahrung. Vermehrt werden mittlerweile auch

³¹ Siehe FN 28

Fruchtjoghurt, Speiseeis, Käse, probiotische Getränke hergestellt. Die größeren Molkereien stellen auch Milchpulver für den Export her oder zur Rekombination in Zeiten mit geringerer Anlieferung durch die Landwirte.

Die Molkereien behaupten, mit der Qualität der angelieferten Milch gut zurechtzukommen, trotz der vielen Tierhalter mit Kleinstmengen. Da die Milch häufig nicht auf den einzelnen Tierhalter, sondern auf ein Dorf oder eine Verwaltungseinheit registriert und untersucht wird, wird bei Qualitäts- und Hygienemängeln nicht nur der Einzelne, sondern der gesamte Verbund durch Ausschluss sanktioniert. Dies hat sich offenbar als eine ziemlich wirksame Kontrollwirkung der Milchlieferanten untereinander erwiesen. Labors testen jedenfalls bei den großen Molkereien nicht nur Keimzahlen, sondern auch Rückstände. Als Qualitätsproblem bei der vermarkteten Milch wird in der Öffentlichkeit vorrangig das Thema „Verfälschung durch Verwässerung“ wahrgenommen. Verunreinigungen oder Rückstände werden auch immer wieder in der indischen Presse thematisiert. In einer Fragestunde im Parlament vor einigen Jahren berichtete der damalige Minister für Wissenschaft und Technologie, gemäß den Untersuchungsergebnissen mit einem neuen Scanner entsprächen mehr als zwei Drittel der indischen Milch nicht den gesetzlichen Standards. Vor allem unverpackt verkaufte Milch sei mit Wasser gestreckt und immer wieder mit Reinigungsmitteln, Wasserstoffperoxid, Harnstoff, Farbe oder Mineralöl verunreinigt und somit als sehr gesundheitsschädigend zu betrachten. Da diese Thematik immer mal wieder in der Presse aufgegriffen wird, darf angenommen werden, dass sich die Situation nicht grundlegend verbessert hat. Auf die Produktionssteigerungen der letzten Jahre – zumal in Zeiten extremer Trockenheit und Futtermangels – wirft das allerdings Schatten.

Fleisch-/ Geflügelbranche

Die Tierproduktion (Büffelfleisch, Eier- und Geflügel) ist ein wichtiger Zweig der indischen Agrarwirtschaft und erlangt als zusätzlicher Einkommenszweig außerhalb des Ackerbaus zunehmend mehr Bedeutung. Die Produktion von (Büffel-) Fleisch ist derzeit noch eher ein Nebenprodukt der Milchviehhaltung. Seit 1990 gilt der Export von Büffelfleisch als prioritär zur Devisenbeschaffung („Pink Revolution“³²) und wird durch die finanzielle Unterstützung moderner Schlachthäuser für den Export staatlich gefördert³³.

Detailliertere Angaben des Landwirtschaftsministeriums liegen für das Wirtschaftsjahr 2018/19 vor. Danach verteilt sich die Gesamtmenge von 8,1 Mio. t (2017/18: 7,7 Mio.t.) Fleischproduktion auf die einzelnen Tierarten: Büffelfleisch: 1,5 Mio. t, Rindfleisch: 0,32 Mio. t, Schafffleisch: 0,67 Mio. t, Ziegenfleisch: 1,09 Mio. t, Schweinefleisch: 0,41 Mio. t, Geflügelfleisch: 4,06 Mio. t – letztere Fleischarten mit zunehmender Tendenz.

Bei einer Produktionsmenge 2018/19 von 103,31 Mrd. Eiern (2003/04 nur 40 Mrd. Stück) gilt Indien inzwischen nach China und den USA als drittgrößter Erzeuger von Eiern. Die Inlandsnachfrage nach Eiern und Geflügelfleisch nimmt mit verändertem Konsumverhalten und steigenden Einkommen laufend zu, und auch für Exporte (2018/19 im Wert von 98 Mio. US-\$) ist der Sektor nicht uninteressant. Hauptabnehmer waren 2018/19 vor allem Oman, VAE, Malediven, Japan, Vietnam und Indonesien.

Die Geflügelhaltung umfasst ein breites Spektrum unterschiedlicher Betriebsformen, von der Tierhaltung im Hinterhof (fast 50 % der Bestände) bis zu exportorientierten, voll-integrierten und hochindustrialisierten Produktionsformen. Gerade auch für Kleinstlandwirte und Landwirte ohne eigenes Land bietet die Geflügelproduktion Möglichkeit, Einkommen zu erwirtschaften. Die jährliche Pro-Kopf Verfügbarkeit von Eiern lag 2018/19 bei 79 Stück, wobei der tatsächliche Konsum regional stark schwankt. Der Geflügelsektor zählt als zusätzliche Einkommensquelle für Landwirte zu den besonders durch die Unionsregierung geförderten Sektoren.

Die Schweinefleischproduktion betrug 2018/19 0,40 Mio. t und liegt unter den Importmengen von 0,52 Mio. t. Die Importe stiegen in den letzten Jahren jährlich um mehr als 10%, wobei die gesteigerte Nachfrage überwiegend auf Hotels, Restaurants und das Angebot im modernen Lebensmitteleinzelhandel entfällt.

³² in Anlehnung an die Intensivierung der Landwirtschaft (Green Revolution), der Milchwirtschaft (White Revolution) und der Fischwirtschaft (Blue Revolution)

³³Siehe Kapitel „Tierische Produktion“ - Tierhaltung und Tiergenetik

Als Besorgnis erregend gelten die unhygienischen Bedingungen in indischen Schlachthöfen (neben lediglich 38 modernen und überwachten Schlachthäusern für den Export gibt es fast 30.000 überwiegend nicht registrierte Schlachthöfe) sowie die Nichtbeachtung von Tierschutzaspekten. Es gibt Überlegungen, zur Verbesserung der Schlachthygiene und der Vermeidung von Transport-Verlusten in ländlichen Gebieten moderne Schlachthäuser zur Versorgung der Großstädte zu schaffen. Damit soll die Qualität für die Weiterverarbeitung des Fleisches und der Nebenprodukte sowie auch die Einnahmequellen für die Tierhalter verbessert werden. Anders als im pflanzlichen Bereich, wo die Nachernteverluste mittlerweile stagnieren oder sogar geringer werden, erhöhten sich im tierischen Bereich die Produktionsverluste (Meeresfisch - 2010: 2,9%, 2015: 10,5%; Geflügelfleisch – 2010: 3,7%, 2015: 6,7%) durch mangelhafte Bearbeitung und Kühlung bzw. nicht ausreichende Kapazitäten. Bei zunehmender Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln sind hier unbedingt Verbesserungen erforderlich.

Lebensmittelindustrie

Die indische Lebensmittelindustrie beschränkt sich im Wesentlichen auf einzelne Sektoren mit eher niedriger Verarbeitungstiefe: Milchwirtschaft, Getreidemühlen, Zuckerfabriken, Fleisch und Fisch, Getränke (alkoholische und nicht-alkoholische), Backwaren. Nur ca. 10 % der von der Landwirtschaft erzeugten Nahrungsmittel werden überhaupt kommerziell verarbeitet.

Die Bruttowertschöpfung des Sektors wuchs 2018/19 um 8,9 % (2016/17: 11,2 %) und liegt damit deutlich über den Zuwachsraten in der Landwirtschaft. 2018/19 trug er mit 8,9 % zu dem im Industriebereich erwirtschafteten BIP und mit 1,6% zum Gesamt-BIP bei. Mit einem Wert von 35,3 Mrd. US-\$ im Jahre 2018/19 lag der Anteil der Ernährungsindustrie an den Gesamtexporten bei über 10,7% (Anteil aller Agrarexporte einschließlich Verarbeitungsprodukte: 10,7%). Zwei Drittel der Wertschöpfung werden dabei im organisierten Sektor erzielt.

Der Sektor gilt als einer der Arbeitsplatz intensivsten Industriebereiche. Nach Zahlen für das Jahr 2016/17 stellten bei steigender Tendenz die ca. 40.000 registrierten Unternehmen der Lebensmittelindustrie (d.h. der organisierte Sektor) 1,85 Mio. Arbeitsplätze. Hinzu kommen noch geschätzte ca. 5 – 7 Mio. Beschäftigte im unorganisierten Sektor (2010/11: 4,8 Mio.).

Die Verarbeitungsrate variiert stark nach Produktsegmenten, mit der höchsten Rate von 37 %³⁴ im Molkereisektor (15% davon im organisierten Sektor, der vorrangig H-Milch und aromatisierte Milch herstellt). Der Fischereisektor weist naturgemäß ebenfalls eine relativ hohe Rate von 26 % auf (Tiefkühlware und Konserven fast ausschließlich für den Export), Büffelfleisch (20%), während bei Obst und Gemüse (2 %; rund die Hälfte im organisierten Sektor mit Säften und Pulpen) sowie bei Geflügel die Veredelungsraten noch relativ gering sind (6%, vorrangig Exporte, einzelne Markenprodukte für den heimischen Markt).

Die gesamte Branche benötigt vermehrt Expertise und Technologie und sucht deshalb verstärkt nach Investoren und Kooperationspartnern. Zwar fehlen noch flächendeckende Distributionswege für Verarbeitungsprodukte – von den Transportmöglichkeiten, einschließlich der Kühlkette, bis zum organisierten Einzelhandel. In den letzten Jahren gab es jedoch spürbare Fortschritte, besonders im Bereich von Kühlketten, wo das Ministerium für Nahrungsmittelverarbeitung in den vergangenen Jahren insgesamt ca. 700 Projekte zu Errichtung von Kühllagern finanziell gefördert hat. Bei einem Gesamtbedarf von 35 Mio. t Kühlraum besteht nur noch ein Defizit von ca. 10% (d.h. von 3,2 Mio. t). Wesentlich größer ist immer noch der Mangel bei den verfügbaren Kühlfahrzeugen (nur 16% des Bedarfs von Fahrzeugen gedeckt) sowie Reifekammern (nur 9% des Bedarfs von 9.000 vorhanden) und Packhäusern (weniger als 1% des Bedarfs von 70.000 vorhanden)³⁵. Die Regierung baut bei der Schaffung einer durchgehenden Kühlkette auch auf die Beteiligung der Privatwirtschaft. Sie versucht dies durch Steueranreize und Zollvergünstigungen beim Import von Technik zu erreichen. Kühlkette und Nachernte-Lager werden dem Infrastruktursektor zugerechnet, mit Zugang zu allen damit verbundenen finanziellen Anreizen und Vorteilen. Nachdem trotz

³⁴ Die Zahlen sind Angaben des Ministeriums für Ernährungsindustrie, können aber nur Anhaltspunkte sein, da die Betriebe überwiegend dem unorganisierten Sektor zuzurechnen sind, für den es keine belastbaren Daten gibt.

³⁵ NCCD= **National Centre for Cold-chain Development**, eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Landwirtschaftsministeriums

allein die Privatwirtschaft bisher nicht in ausreichendem Umfang gewonnen werden konnte, hatte bereits die Vorgängerregierung versucht, den Einzelhandel auch in den vorgelagerten Bereich einzubinden. Die Genehmigung von ausländischen Direktinvestitionen in den Einzelhandel wurde mit der Auflage verknüpft, dass ein Teil der investierten Gelder der Infrastruktur zugutekommen muss. Diese und andere Auflagen haben bislang neue Investoren aber zögern lassen. Wenn die logistischen und strukturellen Voraussetzungen für die Industrie jedoch weiter ausgebaut werden, dürften sich längerfristig auch die Absatzchancen für Lebensmittel aus dem Ausland deutlich verbessern.

Die Lebensmittelindustrie gehört zu den Kernbereichen der „Make-In-India“ Kampagne, mit der die indische Regierung die inländische Produktion und den Industriesektor ankurbeln möchte. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Investitionen sollen besonders Gebiete mit landwirtschaftlicher Bevölkerung in den Industriesektor einbezogen werden. Mit verschiedenen Programmen bemüht sich die Regierung die Modernisierung und den Ausbau dieses Wirtschaftsbereichs voranzubringen und im Sinne von Wertschöpfungskette Landwirtschaft, Verarbeitungsindustrie und Handel stärker zu verbinden. Die Programme mit interessanten finanziellen Fördermöglichkeiten umfassen die Schaffung von Infrastruktur für eine Erstbearbeitung sowie gemeinsame Einrichtungen in zentralen Verarbeitungszentren. Dieser Wirtschaftsbereich ist für ausländische Direktinvestitionen vollständig freigegeben. Die offizielle Genehmigung erfolgt automatisch ohne Beschränkungen hinsichtlich der Höhe der ausländischen Beteiligung. Bis 2015 waren einzelne Sektoren (im Lebensmittelbereich: Herstellung von Chutneys, Brot, Senf- und Erdnussöl) einheimischen, handwerklichen Kleinst- und Kleinunternehmen (micro and small enterprises) vorbehalten. Um auch diese Sektoren im Zuge höherer Investitionen zu modernisieren, wurden sie ebenfalls für ausländische Direktinvestitionen uneingeschränkt geöffnet.

Die indische Regierung wirbt seit Jahren verstärkt und insbesondere in Food Parks³⁶ um ausländische Investitionen. Diese Option scheint aber nur für kleinere Betriebe interessant zu sein, die bereit sind, die Infrastruktur mit anderen dort angesiedelten Unternehmen zu teilen, und sich darauf zu verlassen, dass der Food Park-Betreiber die Einrichtungen bei Bedarf auch wirklich zur Verfügung stellt. Trotz großen politischen Engagements und internationaler Beteiligungen sind 2020 von den genehmigten 42 Mega Food Parks erst 22 funktionsfähig und weitere 20 in der Aufbauphase bzw. macht deren Anlaufschwierigkeiten deutlich. Die Regierung passt deshalb die Rahmenbedingungen laufend an und das Ministerium für Lebensmittelverarbeitung zeigt inzwischen vermehrt Bereitschaft auf Bedürfnisse der Investoren einzugehen. Als Zeichen dafür kann gesehen werden, dass für ausländische Investoren bei dem Ministerium eine einheitliche Anlaufstelle (Single Window) als Unterstützung für sämtliche Anliegen eines Investors eingerichtet wurde.

Für die Förderfähigkeit neuer Food Parks wird aktuell vorausgesetzt, dass 26% der Investitionen durch einen Investor aus dem Ausland erfolgen. Es gibt einige gelungene Beispiele, und man sollte diese Möglichkeit bei etwaigen Investitionsüberlegungen nicht außer Betracht lassen.

Fischerei und Fischereierzeugnisse

Mit einer Küstenlinie von 8.100 km und 7,3 Mio. ha Binnengewässern verfügt Indien über beste Voraussetzungen für eine starke Fischerei-Industrie. Die Fischproduktion belief sich 2018/19 auf 13,4 Mio. t (3,7 Mio. t Salzwasserrische und 9,7 Mio. t Süßwasserrische). Bis 2020/21 soll die Produktion jährlich auf 15 Mio. t wachsen. Der Fischereisektor ist verglichen mit der Landwirtschaft ein deutlich dynamischerer Sektor mit einem jährlichen mengenmäßigen Wachstum von rd. 10%. Mehr als 7 % des landwirtschaftlichen Gesamt-BIP stammte 2018/19 aus der Fischerei. Besonders die Aquakultur (in Küstennähe und Süßwasser) erlangt immer größere Bedeutung und wird wegen ihres Exportpotenzials besonders gefördert.

³⁶ In sog. (Mega) Food Parks werden Akteure eines Industriesektors möglichst in Farmnähe oder an einem Verkehrsknotenpunkt örtlich gebündelt und können auf die erforderlichen infrastrukturellen Serviceeinrichtungen wie Verpackung, Kühlung, Lagerung gemeinsam zugreifen. Die Ansiedlung solcher Food Parks wird stark durch die Regierung unterstützt, mit interessanten finanziellen Erleichterungen und Vergünstigungen sowohl beim Erwerb als auch beim Betrieb (auch im Rahmen von Private-Public-Partnership). So werden z.B. auch Darlehensmittel für die Schaffung gekühlter Lagerkapazitäten über die gesamte Produktionskette zur Verfügung gestellt und zwar für sämtliche Produktgruppen der Ernährungsindustrie, einschließlich Fisch und Fleisch.

Indien gilt als der weltweit zweitgrößte Fischproduzent. Trotz stagnierender oder rückläufiger Fänge in der Seefischerei gehören die Exporte (2018/19: 6,7 Mrd. US\$) neben Büffelfleisch und Basmatireis zu den wichtigsten im Agrarbereich.

Die indische Regierung erhofft sich von dem Fischereisektor einen weiteren deutlichen Exportschub und geht von einer Steigerung der Exporte bis 2020 auf 10 Mrd. US-\$ aus. Im Fokus der als „Blaue Revolution“ neustrukturierten Programme stehen sowohl der Fischfang als auch die Aquakultur, die modernisiert und technologisiert werden sollen, mit dem Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen und Exporteinnahmen. Für die Exporte werden besonders gute Chancen auf dem EU-Markt gesehen.

2017/18 wurden über 1,3 Mio. t. (davon 0,56 Mio. t gefrorene Shrimps) im Wert von über 7,1 Mrd. US-\$ (davon 4,8 Mio. US-\$ für Shrimps) exportiert und gegenüber dem Vorjahr (0,9 Mio. t, 4,7 Mrd. US\$) erhebliche Steigerungen erzielt. Shrimps bleiben das Hauptexportprodukt mit einem mengenmäßigen Anteil von 41,10% bzw. 68,46% der Exporteinnahmen. Gefrorener Fisch hat an den Exporten einen mengenmäßigen Anteil von 25,64% und 10,35% auf Seiten der Exporteinnahmen.

Hauptabnehmer für indische Fischereieexporte sind 2017/18 mit 247.780 t und 32,76% der Exporterlöse die USA. Indien konnte hier gegenüber dem Vorjahr die Menge um 31% und den Wert um 34% steigern. Südostasien (vor allem Vietnam und Thailand) folgt mit einem Anteil von etwas unter 32% bei den Exporterlösen. An dritter Stelle steht die EU mit einem Anteil von fast 16% gefolgt von Japan mit 6%.

Die hohen Wachstumsraten der letzten Jahre gehen vor allem auf die erhöhte Produktion von Vannamei-Garnelen (White Tiger Shrimps) sowie eine Diversifizierung bei Fischarten und den Ausbau der Infrastruktur einschl. Verarbeitung zurück.

Weitere indische Exporterfolge werden auch davon abhängen, dass die indische Fischwirtschaft Verunreinigungen durch Kontaminanten (z.B. in den Brackwassergebieten) ausschließen kann und von Krankheitsausbrüchen in der Fischzucht verschont bleibt. Immer noch wird über die Zurückweisung von Lieferungen aus Indien wegen Tierarzneimittel-Rückständen (z. B. verbotene Antibiotika), bakteriellen Verunreinigungen oder Schwermetallbelastungen sowie Mängeln bei der Kühlung berichtet. Diesen Problemen möchte Indien durch Einrichtungen zur Qualitätskontrolle und Trainingsmaßnahmen für die Industrie begegnen. MPEDA³⁷ arbeitet an der Umsetzung der EU-Verordnung gegen illegale Fischerei und der Einführung eines Fangzertifizierungs-Systems.

Im Rahmen der CITD-Initiative der EU³⁸, die sich in einem ersten Schritt mit SPS-Fragen und Lebensmittelsicherheit beschäftigt, wurden Fischerei und Aquakultur 2013 als prioritäre Sektoren für die Zusammenarbeit vereinbart. Die Arbeiten dazu haben im Frühjahr 2014 begonnen. An dem CITD-Projekt sind auch Experten des deutschen Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) beteiligt. Auch die US Food and Drug Administration (mit Niederlassungen in Indien) arbeitet im Rahmen einer Absichtserklärung mit Indien an der Verbesserung der Standards und der Sicherheit der indischen Fischereierzeugnisse.

³⁷ MPEDA = **The Marine Products Export Development Authority** im Geschäftsbereich des Ministry of Commerce and Industry

³⁸CITD =**Capacity Building Initiative for Trade Development in India**

Rahmenbedingungen für Handel und Industrie

Mindeststützpreise

Das wichtigste Ziel der indischen Agrarpolitik ist die Ernährungssicherung für die Bevölkerung. Im Zentrum der Agrarpolitik stehen daher staatliche Marktintervention und Bevorratung, die sich traditionell im Wesentlichen auf Getreide (Weizen und Reis) beziehen. Um fixierte Mindestreserven aufrecht zu erhalten, sowie Interventionslagerbestände zur Preisstabilisierung und operative Lagerbestände für Sozialeleistungen an Bedürftige anzulegen, kaufen öffentliche Stellen (Zentralregierung, teilweise in Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten) vor allem Getreide und Ölsaaten aber auch Baumwolle, Jute sowie Zuckerrohr zu einem Mindeststützpreis (MSP)³⁹ auf. Im Laufe der letzten Jahre sind immer mehr Produkte einbezogen worden. Die Stützpreise werden jährlich angepasst.

Ein Mindeststützpreis und damit ein theoretisch garantierter Erlös existiert zwar für die meisten Ackerkulturen (nicht für Obst und Gemüse sowie tierische Produkte). Jedoch greift das öffentliche Interventionssystem⁴⁰ vorwiegend für Weizen und Reis. Erzeuger anderer Kulturen können nur selten zum Stützpreis verkaufen, wenn es dafür Käufer zur Belieferung des öffentlichen Verteilungssystems gibt. Hinzu kommt, dass sich der Ankauf von Getreide auf wenige Bundesstaaten mit besser entwickelter Landwirtschaft beschränkt. Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums können nur 50 % der Landwirte vom Stützpreis profitieren. Viele Landwirte haben daher keine Wahl und müssen zu den Preisen verkaufen, die sich vor Ort realisieren lassen, und die häufig unter den staatlichen Stützpreisen liegen.

Landwirten, die ihre Ware nicht zu einem kostendeckenden Preis verkaufen können, fehlen damit entscheidende Anreiz zur Marktausrichtung ihrer Produktion. Im besseren Fall entscheiden sie sich dazu, Kulturen anzubauen, die wirtschaftlich rentabler erscheinen. Da in vielen Fällen keine fachkundige Beratung bei den Anbauentscheidungen stattfindet, orientiert man sich aber eher am Nachbarn. Solche Entscheidungen (z. B. mehr Anbau von Baumwolle, Zucker, Mais, Zwiebeln) lassen oft die vermeintlichen Preisvorteile wegen der plötzlich größeren Angebotsmenge rasch verblasen.

Mit einem Preisstabilisierungsfonds (PSF = Price Stabilisation Fund) als Programm der Zentralregierung, sollen Marktinterventionen zur Preiskontrolle durch zinsfreie Darlehen an die Bundesstaaten und zentrale Interventionseinrichtungen ermöglicht werden. In der Anfangsphase wurde der zunächst für die Jahre 2014/15 bis 2016/17 angelegte Fonds nur für die preissensiblen Produkte Kartoffeln und Zwiebeln genutzt und mit vergleichsweise bescheidenen Haushaltsmitteln in Höhe von 60 Mio. € dotiert. Inzwischen werden mit Mitteln des Fonds auch Hülsenfrüchte bevorratet, die nicht nur starken Preisschwankungen unterliegen, sondern auch zum großen Teil mangels ausreichender eigener Produktion importiert werden müssen. Das Volumen des Umlauffonds (revolving fund) wurde mehrfach erhöht und beträgt mittlerweile zumindest auf dem Papier 1,4 Mrd. €. Preisstützende Aufkäufe erfolgen unter Umgehung des Marktes und Vermeidung von kostensteigernden Zwischenhändlern direkt beim Landwirt oder bei Erzeugerorganisationen und werden den Verbrauchern zur Verfügung gestellt. Dieses neue Instrument beruht auf einer Initiative der Ernährungsminister der Bundesstaaten. Seit Bestehen des Fonds sind tatsächlich Preissteigerungen bei den Verbraucherpreisen deutlich geringer ausgefallen.

³⁹MSP = **Minimum Support Price**: Indien hat bei der WTO ein negatives aggregiertes Stützmaß notifiziert, bei dem die Erzeugerpreise unter den Weltmarktpreisen liegen.

⁴⁰ Die politische Verantwortung für die Intervention liegt bei dem Ministerium für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und Öffentliche Verteilung. Der Aufkauf von Weizen und Reis wird überwiegend zentral gesteuert durch das Staatshandelsunternehmen „**Food Corporation of India**– FCI“. Die Verantwortlichkeit für die Verteilung liegt bei den Bundesstaaten.

Öffentliches Ankauf- und Verteilungssystem

Derzeit befinden sich 70 % der Lager für die Vorratshaltung im Eigentum der öffentlichen Hand. Die Verteilung der Vorräte im Rahmen von Sozialprogrammen an Personen in besonderen Situationen und Notlagen (insbesondere Schwangere, Stillende, Schulkinder, Obdachlose) erfolgt über das öffentliche Verteilungssystem in „Public Distribution Shops“ (PDS). Dieses Verteilungssystem wird von allen Seiten als zu wenig effizient kritisiert. Die Defizite sind unbestritten, Ansätze für eine Neuausrichtung werden diskutiert. Das System ist nicht nur kostenintensiv (zu dem Ankaufspreis für die Landwirte kommen Logistikkosten, die mehr als 40 % über den Ankaufspreisen liegen), sondern auch betrugs- und korruptionsanfällig. Nach verschiedenen, auch offiziell herangezogenen Studien, gehen 60 – 70% der für das PDS aufgekauften Ware auf dem Weg zur Zielgruppe „verloren“. Eine dafür eingesetzte unabhängige Evaluierungsstelle hat dies bereits im Februar 2014 bestätigt. Nach deren Erkenntnissen erreichen 57% der subventionierten Nahrungsmittel die Anspruchsberechtigten nicht.

Hinzu kommt, dass die nach oben nicht begrenzte Intervention von Getreide in den letzten 5 Jahren zu einer Übererfüllung der Mindestbevorratungsnormen geführt haben (für Weizen zum Stichtag 01.01.2021 vorgeschriebene Vorratsmenge: 24,5 Mio. t, tatsächlich eingelagert: 34,6 Mio. t. - für Reis zum Stichtag 01.01.2021 vorgeschriebene Vorratsmenge: 11,5 Mio. t, tatsächlich eingelagert: 18,7 Mio. t). Die Regierung hat selbst konstatiert, dass auch bei extremen Missernten ausreichend Lagervorräte vorhanden seien, um den Verpflichtungen aus sämtlichen Sozialprogrammen nachkommen zu können. Die FCI hat daher begonnen, Überschüsse auf dem Markt abzustößen und die Inflation der Preise von Getreide zu begrenzen. Die FCI hat sich aber immer mehr aus denjenigen Bundesstaaten zurückgezogen, die selbst über fundierte Erfahrung im Ankauf von Interventionsware verfügen, und verlegte seine Aktivitäten in Bundesstaaten mit überwiegend Klein- und Kleinstbauern, in denen es bisher nur wenig Aufkäufe gab (Bihar, Jarkhand, West Bengalen und Assam). Damit könnte der Kreis derjenigen, die am Interventionssystem teilnehmen, deutlich erweitert werden. Hinzu kommt, dass Ankäufe durch die FCI stärker dezentralisiert und auf Online-Geschäfte umgestellt werden. Ob die Umstellung auf ein Online-System tatsächlich einen Unterschied für die kleinen Landwirte machen kann, die bisher weitgehend nicht in den Genuss der garantierten Mindestpreise kommen, ist aber nicht eindeutig geklärt.

Mit dem Vorhaben, auch Hülsenfrüchte in das Aufkaufprogramm aufzunehmen, das sich zuvor im Wesentlichen auf Reis und Weizen beschränkte, gelangten auch verstärkt Landwirte (vor allem in den häufig von Dürre betroffenen Gebieten mit Regenfeldbau) in den Genuss eines staatlich garantierten Abnahmepreises. Kombiniert mit der im Vergleich zu Getreide kräftigeren Anhebung des MSP für Hülsenfrüchte, soll damit auch eine Erhöhung der Produktion von Hülsenfrüchten und dadurch weniger Abhängigkeit von den Importen dieser für die indische Ernährung wichtigen Lebensmittel erreicht werden. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Landwirte gesicherten Zugang zu dem Aufkaufsystem erhalten.

Diese neuen Vorhaben können aber nur erste Maßnahmen sein, denen weitere folgen müssen, z.B. die vollständige Auslagerung des operativen Lagergeschäfts an öffentliche oder private Logistikunternehmen, der Ersatz alter Lagerplätze und Lagerhäuser durch moderne Silos (die geplante Errichtung moderner Lagerkapazitäten würde auch den Herstellern solcher Einrichtungen gute Marktchancen bieten), eine Mechanisierung der Lagerhaltung an sich und die elektronische Erfassung aller Warenbewegungen. Erste Reformschritte sind unternommen, die geplante grundlegende Neustrukturierung der FCI, ein prioritäres Ziel der Regierung zur Begrenzung der Verluste durch schlechtes Management und Korruption, wird aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Das teure und verwaltungsintensive Aufkaufsystem soll ggf. durch Direktzahlungen an Bedürftige ersetzt werden. „Versuchsweise“ wurde das in zwei Städten (Chandigarh und Pondicherry) eingeführt. Eine landesweite Einführung hält der Minister für Verbraucherangelegenheiten, Ernährung und öffentliche Verteilung bislang aber nicht für möglich, weil zunächst geklärt werden müsse, wie das Aufkaufsystem durch ein neues Stützsystem zu Gunsten der Landwirtschaft ersetzt werden könne.

Diese Argumentation zeigt Probleme des gesamten Systems auf. Die Versorgung der Bedürftigen ist unlösbar mit der finanziellen Absicherung der Landwirte verknüpft. Auf diese Weise gerät Indien wegen der hohen Subventionen für die Ernährung (im Budget sind für 2020/21 rd. 27 Mrd. € dafür vorgesehen) unter Druck, ohne dass die breite

Masse der Landwirte wirklich spürbar davon profitiert. Selbst wenn Indien dafür die Zustimmung der WTO bekäme, wird sich angesichts des ausufernden Umfangs (Versorgung von 800 Mio. Menschen) das System nicht ohne Korrekturen und eine Öffnung des Marktes beibehalten lassen.

Food Security Act

Seit der Einführung des Food Security Act im September 2013⁴¹ haben 75% der ländlichen und 50% der städtischen Bevölkerung (rd. 800 Mio. Menschen) einen Anspruch auf eine Mindestversorgung mit Getreide zu stark subventionierten Preisen. Jeden Monat sollen pro Kopf insgesamt 5 kg abgegeben werden, zu einem Kilopreis von 3 INR für Reis, 2 INR für Weizen und 1 INR für Hirse oder anderes Grobgetreide. Das Programm ergänzt bereits bestehende Programme. Die Nahrungsmittel müssen in den PDS-Shops des öffentlichen Verteilungssystems - seit 2017 unter Vorlage der Adhaarkarte⁴²- bezogen werden.

Die bei Einführung des Food Security Acts bestehenden Lagerkapazitäten in Höhe von 72 Mio. t. waren nicht ausreichend. Die Gesamtlagerkapazität der Food Corporation of India (FCI) und der staatlichen Agenturen (eigene und angemietete Kapazitäten betrug 2020 inzwischen rd. 82 Mio. t. Eine Road Map sieht derzeit den Bau insbesondere von Stahlsilos mit einer Kapazität von 10 Mio. t. vor.

Die Vorteile des Food Security Act als Mittel der Ernährungssicherung bzw. als Errungenschaft für die Armen werden durch die Nachteile des öffentlichen Verteilungssystems überschattet. Gerade bei diesem Gesetz wird deutlich, dass es nicht ausreicht, neue Programme aufzulegen und dafür noch mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Die gewünschten Effekte können nur erreicht werden, wenn auch an dem zugrundeliegenden System etwas verändert wird. Auch deshalb wird die Einführung von Direktzahlungen an die Bedürftigen in diesem Bereich vor allem wegen der ausufernden Kosten für den Staatshaushalt allenthalben diskutiert.

Vermarktungskette

Größere Teile der indischen Landwirtschaft sind immer noch unzureichend an die Märkte angebunden und in die Wertschöpfungskette integriert. Vielen Landwirten fehlt es auch an Kompetenz bei der Vermarktung, da diese lange Zeit nicht vorgesehen war, sondern der Verkauf ausschließlich über gesetzlich regulierte, zentrale Märkte (APMC)⁴³ zu erfolgen hatte. Das Problem ist zwar erkannt, jedoch kommen Verbesserungen nur sehr zögerlich zustande. Der APMC-Act ist immer noch nicht in allen Bundesstaaten reformiert. Dort, wo der Markt liberalisiert wurde, sind direkte Vertrags- und Lieferbeziehungen des Handels und der Verarbeiter mit den Landwirten zugelassen. Im Kontext von COVID-19 Maßnahmen zur wirtschaftlichen Belebung des Agrarbereichs hat die Regierung im Juni 2020 beschlossen, zum einen direkte Verkäufe ohne Einbeziehung der Händler zu gestatten wie auch die Landwirte gegenüber den APMCs von der Entrichtung von Vermarktungsgebühren zu befreien. Ob das wie erhofft, die wirtschaftliche Lage der Landwirte verbessert, bleibt abzuwarten.

Für den Haushalt 2018/19 hatte die Regierung einen Agri-Market Infrastructure Fund (AMIF) in Höhe von 235 Mio.€ aufgelegt, der zur Entwicklung und zum weiteren Ausbau von 22.000 lokalen Märkten/Wochenmärkten und

⁴¹Das Gesetz belastet seit der Konferenz in Bali im Dezember 2013 die WTO-Verhandlungen, da viele WTO-Mitglieder darin eine unzulässige Subventionierung der indischen Landwirtschaft sehen. Bislang konnte noch keine dauerhafte Lösung zur Behandlung der öffentlichen Lagerhaltung zur Nahrungsmittelsicherung gefunden werden.

⁴²Adhaar ist eine persönliche Identifikationsnummer für jeden Bürger und jede Bürgerin Indiens. Unter dieser zwölfstelligen Nummer werden biometrische und biographische Daten in einer zentralen Datenbank bei der Unique Identification Authority of India (UIDAI) gespeichert.

⁴³Der **Agriculture Produce Market Committee Act** (APMC-Act) kanalisiert die Vermarktungswege für die Landwirte, die so ihre Erzeugnisse nicht direkt an den Handel oder die Endverbraucher absetzen können, sondern über einen dafür bestimmten Markt (Mandi) und über Zwischenhändler mit entsprechenden Gebühren, Abgaben und weiteren Kosten gehen müssen. Während diese Regelung bei ihrer Einführung den Landwirt vor dem Wettbewerb auf dem Markt und Preisschwankungen schützen sollte, dient sie heute im Wesentlichen den Interessen der Mittelsmänner. Das Gesetz wurde 2003 liberalisiert.

585 Agriculture Produce Market Committee (APMC) Markets dienen soll. Weitere Mittel sind im Haushalt 2020/21 bereitgestellt worden.

Mit dem Unionshaushalt 2017/18 wurden für die Schaffung einer neuen Internet-Plattform (electronic National Agriculture Market – e-NAM) 28 Mio. € bereitgestellt, mit der die APMC verbunden werden sollen, so dass jeder Landwirt und Händler unmittelbar über die bundesstaatlichen Grenzen hinweg auf alle angeschlossenen Märkte Zugriff hätte. Der Landwirt könnte damit seine Ware einem weitaus größeren Käuferkreis anbieten. Durch den Wegfall von weiteren Zwischenhändlern könnten Kommissionen und Abgaben eingespart werden. Die Händler benötigen nach dem bisherigen Konzept nur noch eine Lizenz je Bundesstaat, während bisher für jeden einzelnen Mandi gesonderte Lizenzen mit entsprechendem Verwaltungsaufwand und Kosten erforderlich waren. Im Juli 2016 hatten sich bereits 23 Großmärkte mit 3.178 Händlern in 8 Bundesstaaten für 25 Produkte (u. a. Weizen, Mais, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Kartoffeln, Zwiebeln und Gewürze) dem neuen System angeschlossen. Derzeit sind rd. 1.000 Mandis in 18 Unionsstaaten und 3 Unionsgebieten an die neue elektronische Plattform angeschlossen – das ist aber immer noch nur ein kleiner Teil der insgesamt 6500 APMCs. Unberücksichtigt blieb bislang auch, dass die angebotenen Produkte in ihrer Qualität stark variieren. Das neue System bedarf daher einer entsprechenden Qualitätssicherung und Standardisierung, damit die Angebote vergleichbar werden und eine adäquate Preisfindung möglich wird. Auch die Frage des tatsächlichen Transports der Ware vom Landwirt, besonders wenn es sich um kleine oder leicht verderbliche Mengen handelt, bleibt weiter ungelöst.

Großhändler (Metro, Wal-Mart, Tesco) sowie die Ernährungsindustrie (auch internationale Unternehmen wie u. a. Nestlé, Pepsico, Del Monte, Unilever) berichten bereits seit längerem über gute Erfahrungen mit direkten Lieferbeziehungen oder Vertragsanbau, was allerdings erhebliche Vorleistungen und zeitlichen Spielraum voraussetzte, bis die Produkte die jeweils geforderte Beschaffenheit aufweisen. Die Abnehmer müssen hier auch den lückenhaften landwirtschaftlichen Beratungsdienst ersetzen. Vorteile für die Landwirte sind vor allem verlässliche, pünktliche und transparente Bezahlung, was bei den Mandis auf den traditionellen Märkten häufig nicht gewährleistet ist. Die Verbraucher wiederum profitieren von frischer Ware, die in der Regel qualitätskontrolliert und ohne Rückstandsbelastung ist.

Der Anteil der Nach-Ernte-Verluste hat sich in den vergangenen Jahren verringert, bleibt aber weiter unakzeptabel. Das Ministerium für Ernährungsindustrie geht immer noch von 3 – 16 % aus und nennt einen Betrag von mehr als 10 Mrd. €. Verlustraten von bis zu 16 % bei Obst und Gemüse, 10% bei den im Land immer knappen Ölsaaten, 10% in der Meeresfischerei und 5% bei der Binnenfischerei. Eine Studie des Industrieverbandes Assocham⁴⁴ kam zu dem Ergebnis, dass sogar 20 – 30 % der durch die öffentliche Hand eingelagerten Nahrungsmittelvorräte wegen mangelhafter Lagerung verderben.

Außenhandel

Der Agrarbereich gehört neben Erdölprodukten, Edelsteinen und Schmuck sowie Textilien zu den wichtigsten Exportbranchen Indiens. Auf den Agrarbereich (einschließlich be- und verarbeitete Produkte, Fisch- und Plantagenwirtschaft) entfielen 2018/19 bei einem Wert von rd. 34 Mrd. US-\$ 11,9% aller indischen Exporte. Die Importe haben aber derzeit leicht abnehmende Tendenz und liegen 2018/19 mit einem Anteil von 3,8 % an den Gesamtimporten. Den größten Anteil haben pflanzliche Öle, die Importe von Hülsenfrüchten. Weiterhin gibt es steigende Importe bei Früchten.

Der Gesamtwert indischer Exporte nach Deutschland betrug im Kalenderjahr 2019 rd. 8 Mrd. €⁴⁵ (- 11% gegenüber dem Vorjahr), davon entfielen 724 Mio. € auf Agrarerzeugnisse und 94 Mio. € aus Agrarrohstoffe. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Fisch- und Fischzubereitungen, Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs und Genussmittel (v.a. Nüsse u. Trockenfrüchte, Kaffee, Tee, Tabak und Gewürze).

⁴⁴Assocham = **The Associated Chambers of Commerce and Industry of India**, Studievom April 2014

⁴⁵ BMEL, Quelle StBA

Der Gesamtwert der deutschen Exporte nach Indien lag im Kalenderjahr 2019 bei rd. 9,5 Mrd. €⁴⁶ (-24% gegenüber dem Vorjahr), davon lediglich 53 Mio. € (ein Minus von 20% gegenüber dem Vorjahr) für Güter der Land- und Ernährungswirtschaft. Die wertmäßig wichtigsten Exportgüter sind Zucker- und Süßwaren, Hopfen, Molkenprotein, Futtermittel, pflanzliche Öle, Tabak, Hopfen, Milch- und Milcherzeugnisse sowie Branntwein. Indien liegt als Exportdestination sehr deutlich hinter anderen Märkten der deutschen Ernährungsindustrie zurück.

Neben einer bereits 2019 allgemein angespannteren wirtschaftlichen Lage in Indien sehen viele deutsche Exporteure sich mit Problemen bei der indischen Zollabfertigung, unklaren Kennzeichnungsregeln oder unterschiedliche Handhabung bei der Abfertigung der Waren durch indische Grenzstellen konfrontiert. Weitere Impulse könnte der deutsch-indische Lebensmittelhandel durch die bereits im Februar 2015 vereinbarte Mitgliedschaft der GEFA e.V. (German Export Association for Food and Agriproducts) bei dem Zusammenschluss indischer Lebensmittelimporteure (FIFI/ Forum of Indian Food Importers) erlangen. FIFI bietet den deutschen Exporteuren Hilfestellung und Vermittlung beim Markteintritt an. Positive Effekte für die rechtlichen und verfahrenstechnischen Rahmenbedingungen für den Warenaustausch könnte auch die im Oktober 2016 begründete Zusammenarbeit der für Lebensmittelsicherheit zuständigen Stellen in Deutschland und Indien⁴⁷ mit sich bringen. Beide Seiten erhoffen sich von dieser Zusammenarbeit einen intensiveren Informationsaustausch und eine Koordinierung der Verfahren im Zusammenhang mit Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelimporten.

Einzelhandel

Über 90 % des indischen Einzelhandels erfolgt im unorganisierten Sektor, d. h. kleinen selbständigen Läden, auf Märkten oder durch Straßenhändler. Die Öffnung des Einzelhandels für ausländische Investitionen, insbesondere des Lebensmitteleinzelhandels, hat die öffentliche Diskussion über Jahre beschäftigt. Es wurde hauptsächlich die Verdrängung kleiner Händler durch Großkonzerne und internationale Handelshäuser befürchtet, obwohl zahlreiche Studien den Eintritt des organisierten Einzelhandels in den indischen Markt insgesamt positiv bewerteten und Vorteile für allem für die Verbraucher und die Landwirtschaft erwarteten. Der Lebensmittel-Großhandel (Cash & Carry) ist bereits seit 1997 für Auslandsinvestitionen geöffnet (100% Direktinvestitionen). Für den Einzelhandel mit verschiedenen Marken (Multi-Brand Retail), typisch für den Lebensmitteleinzelhandel, wurde zunächst ein Kompromiss erzielt, der die Entscheidung im Einzelfall den Bundesstaaten überlässt und neben einer Beteiligungsschwelle von 51% ein Mindestinvestitionsvolumen von 100 Mio. US-\$ vorsah, das zu mindestens 50 % in Infrastruktur investiert werden muss. 30% der angebotenen Waren musste aus Indien bezogen werden. Das hat bisher neue Investoren zögern lassen.

Seit 2016⁴⁸ sind im Lebensmitteleinzelhandel – einschließlich des elektronischen Handels - Auslands-Direktinvestitionen zu 100% im formellen Zulassungsverfahren möglich. In solchen (Super-)Märkten dürfen jedoch nur Erzeugnisse und Produkte angeboten werden, die in Indien erzeugt und hergestellt wurden. Ausländische Investoren haben somit keinen Zugang zu importierten Lebensmitteln und importierte Produkte sind dem einheimischen Lebensmitteleinzelhandel vorbehalten. Andere Produkte als Lebensmittel dürfen in den neu geschaffenen Einzelhandelsgeschäften nicht angeboten werden. Die indische Regierung deutet jedoch immer wieder grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft an (Quoten für einzelne Produktkategorien, Verknüpfung mit Exportverpflichtungen, Zugeständnisse bei der Definition der Ursprungsbegründung).

Im Prinzip geht es aber nicht um eine echte Öffnung des Einzelhandels, sondern um Maßnahmen gezielt auf den Produktionsbereich, in den man jetzt den Lebensmitteleinzelhandel unmittelbar einbeziehen möchte. Das Ministerium für Ernährungsindustrie erhofft sich davon die dringend in der Lebensmittelindustrie benötigten Investitionen, nachdem die Bemühungen zur Schaffung von Mega Food Parks bisher noch nicht den wirklichen

⁴⁶ BMEL, Quelle StBA

⁴⁷auf indischer Seite: FSSAI = **Food Safety and Standards Authority of India** - im Geschäftsbereich des Gesundheitsministeriums - für sämtliche Standards und lebensmittelrechtlichen Importfragen zuständig; auf deutscher Seite **BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit)** sowie **BfR (Bundesinstitut für Risikobewertung)**

⁴⁸Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Press Note No. 5 (2016 Series) vom 24.06.2016 (F.No./4/2016-FC-I)

Durchbruch erreicht haben. Die Regierung berücksichtigt jedoch nicht die unterschiedliche Stoßrichtung der Wirtschaftssektoren Handel und Produktion, sondern hofft vielmehr, dass bereits in Indien ansässige ausländische Industrie auch in den Einzelhandel einsteigen. Der ausländische Einzelhandel wiederum soll bei Markteintritt in den vorgelagerten Bereich investieren und die für den Handel bestimmten Produkte herstellen. Vor allem das Ministerium für Lebensmittelverarbeitung wirbt mit Nachdruck für die neuen Investitionsmöglichkeiten.

Es überrascht nicht, dass die Resonanz auf diese „Öffnung“ bisher eher verhalten war. Diejenigen Unternehmen, die bisher im Cash & Carry Segment eine Warteposition bis zu einem Einstieg in den Einzelhandel eingenommen hatten, überprüfen eher ihre bisherige Entscheidung. Carrefour hat seine Indien-Pläne bereits im Herbst 2014 aufgegeben und damals das Land verlassen. Die bereits betriebenen Cash & Carry Märkte des Unternehmens wurden durch Wettbewerber übernommen.

Ein wie in vielen anderen Ländern auffallendes Phänomen der letzten Jahre sind die Internet Food-Portale für Lieferdienste, Restaurants und den Lebensmittelhandel. Diese Branche wird als das am schnellsten wachsende Segment der E-Commerce Transaktionen bewertet. Verstärkt durch COVID-19 erhofft man sich für die nächsten Jahre nun auch besonders hohe Umsatzsteigerungen in denjenigen Städten, die noch nicht zu den indischen Mega-Cities zählen. Walmart ist in den Cash & Carry Handel per E-Commerce eingetreten. Viele sehen das Auftreten des Internethandels – an vorderster Stelle Amazon – als ersten Schritt einer Aufweichung der Reglementierung von Auslandsdirektinvestitionen in den Einzelhandel. Die E-Commerce Händler gerieren sich zwar als Vermittler oder Plattform für die einzelnen Anbieter (marketplace), haben aber im Ergebnis die Rolle eines Einzelhandelsunternehmens mit verschiedenen Marken. Im Zuge der Überarbeitung des Rechtsrahmens für Auslandsdirektinvestitionen⁴⁹ wurde klargestellt, dass Transaktionen im E-Commerce im Zusammenhang mit ausländischen Direktinvestitionen nur im Großhandel als B-2-B Geschäft zugelassen sind. Ausgenommen davon sind ausländische Investoren, die die zu vertreibenden Waren selbst in ihrem Unternehmen hergestellt haben – so auch die Investoren in den Lebensmittelbereich.

Kaufkraft und Nachfrageentwicklung

Nach der offiziellen Armutsdefinition (povertyline) waren 2011/12 (bei der letzten Volkszählung) fast 270 Mio. Personen (216 Mio. auf dem Land, 53 Mio. in den Städten) unterhalb der Armutsgrenze (22% der Bevölkerung)⁵⁰. Mehr als 80 % dieser Menschen konzentrieren sich auf 10 Bundesstaaten. Die Gruppe derjenigen, die zwar den Sprung aus der Armut geschafft haben, sich jedoch nach wie vor in einer wirtschaftlich schwierigen Situation befinden (kein regelmäßiges Einkommen, keine Alterssicherung, überwiegend abhängig von Sozialleistungen), wird auf ca. 700 Mio.⁵¹ geschätzt. Diese Bevölkerungsschicht kam schon bislang als Konsument verarbeiteter oder importierter Lebensmittel kaum in Frage. Die Armutszahlen dürften im Zuge von COVID-19 wieder steigen.

An der Spitze der Gesellschaft stehen Ober- und Mittelschicht, die bisher hauptsächlich das Wirtschaftswachstum und die Nachfrage vorantreiben. Die Spekulationen über die tatsächliche Größe dieser Bevölkerungsgruppe variieren stark. Nach einer schon älteren aber immer noch repräsentativen Erhebung durch NCAER⁵² aus dem Jahre 2011 verfügen die obersten 20 % (d. h. 240 Mio.) jährlich über mehr als 150.000 INR, das sind monatlich knapp 150 €. Wie dynamisch aber gleichzeitig die Entwicklung der indischen Gesellschaft ist, zeigt die Entwicklung bei den reichsten Haushalten des Landes. Während 2014/15 noch 137.000 Haushalte in die Kategorie derjenigen mit über 4 Mio. US-\$ verfügbarem Vermögen fielen (UHNH/ ultra-high networth households), waren es 2018 bereits 160.000 Haushalte und bis 2022 wurde bislang mit einer weiteren Verdoppelung auf rd. 330.000 Haushalte gerechnet. Auch

⁴⁹ Ministry of Commerce and Industry, Department of Industrial Policy and Promotion, Consolidated FDI Policy Circular of 2016 vom 07.06.2016

⁵⁰ Pressemitteilung der Regierung Indiens, Planungskommission, Juli 2013: Berechnungsgrundlage ist Purchasing Power Parity \$1,25

Die Weltbank kam im Oktober 2015 zu einer neuen Bewertung und schätzte den Anteil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze angesichts verbesserter Lebensbedingungen durch die zunehmende Elektrifizierung nur noch auf 12,4% oder 172 Mio. Personen.

⁵¹so die damals regierende Kongress-Partei im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen im April/Mai 2014

⁵² für 2011/12 durchgeführte Studie von NCAER = **National Council for Applied Economic Research**, eine unabhängige, non-profit NGO (s. auch FN 11).

die Zahl der Dollar-Millionäre ist in Indien beachtlich: 2019 lag die Zahl bei 759.000. Um derzeit zu den reichsten 1% der Bevölkerung zu gehören, ist ein Vermögen in Höhe von 60.000 US\$ erforderlich.

Die allgemeine Inflationsrate betrug im Jahre 2020 für den Zeitraum April bis Dezember durchschnittlich 6,6%, was im Wesentlichen auf Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln zurückzuführen war. Preissteigerungsraten für Nahrungsmittel sind für viele Produkte deshalb höher, weil sich hier die in den letzten Jahren zu beobachtenden Preisrückgänge für z.B. Mineralöl weniger auswirken.

Die Regierung reagiert auf Defizit- oder Überschussituationen bei einzelnen Lebensmitteln fast immer mit staatlichen Eingriffen wie einer Einführung von Obergrenzen für die private Lagerhaltung und öffentliche Bevorratung zur Preisstabilisierung, was zumindest teilweise zur Entlastung bei den allgemeinen Verbraucherpreisen führen kann. Preissteigernde oder preisentlastende Wirkungen gehen auch von den Erwartungen zur kommenden Monsunsaison aus, je nachdem, wie günstig oder ungünstig die Ernteprognosen ausfallen.

Zahlreiche Prognosen beschäftigen sich mit der Entwicklung des Konsumverhaltens der Inder und dem Anteil der Haushaltsausgaben für Nahrung an den Gesamtausgaben. Die Ergebnisse weichen wegen unterschiedlicher zugrunde gelegter Nachfrageelastizitäten deutlich voneinander ab. Alle Prognosen stimmen jedoch darin überein, dass die Mittelklasse in den Städten weiter wachsen wird⁵³. Der Anteil der 20-35-Jährigen bildet eine solide Nachfragebasis; über die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre und an westlicher Nahrung und Neuem interessiert. Unterschiede im Konsumverhalten gibt es auch in Indien natürlich auch zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung sowie zwischen den Bundesstaaten.

Die Statistik zeigt, dass die Zusammensetzung der Nahrung vielfältiger wird und der Konsum von Milch und anderen tierischen Produkten (besonders Eier) sowie von Obst und Gemüse zunimmt, sobald das Haushaltseinkommen steigt. Die Reserve Bank of India sieht das seit 2010 deutlich gesteigerte Nachfrageverhalten als einen der Gründe für markante Verbraucherpreis-Steigerungen. Während die Gesamtausgaben eines Haushalts für Getreide/Reis in allen Bevölkerungsschichten und sowohl auf dem Land als auch in den Städten etwas zurückgehen, nehmen die Ausgaben für Milchprodukte und Gemüse für Haushalte mit höherem Einkommen überproportional zu. Ausgaben für Eier, Fisch und Fleisch, die in den beiden unteren Einkommenskategorien kaum auftauchen, schlagen in den obersten Kategorien wesentlich zu Buche. Neben dem Rückgang des Verzehrs von Getreide und Reis – sowohl bei der städtischen als auch der ländlichen Bevölkerung – verändern sich generell Lebensweise Nachfrageverhalten und Ernährungsbewusstsein.

Sobald mehr Geld für solche Ausgaben vorhanden ist, geht es nicht mehr um die bloße Nahrungsaufnahme, sondern das Interesse an kalorienreduzierten Produkten, Fertiggerichten oder auch Functional-Food (z. B. probiotische Produkte) nimmt zu. So ist der Absatz für Olivenöl, das bis vor wenigen Jahren in Indien allenfalls als Massageöl bekannt war, deutlich angestiegen. Gründe dafür sind die enorme Popularität italienischer Restaurants sowie Informationskampagnen über die gesundheitsfördernde Wirkung des Öls – ein deutlich spürbarer Erfolg auch der Aktivitäten des Internationalen Olivenrats.

Der Verzehr außer Haus und auf Reisen gewinnt immer mehr Bedeutung, wodurch die Nachfrage nach Snacks und ähnlichen Gerichten steigt. Auch das Interesse an Fertiggerichten zum Verzehr zu Hause nimmt zu. Das Angebot sowohl an importierten als auch an indischen Produkten in diesem Sektor wird immer vielfältiger (Chips, Snacks, Fertigsuppen und andere Fertigprodukte).

Das Durchschnittseinkommen oder das verfügbare Einkommen des überwiegenden Teils der Bevölkerung ist im Vergleich zu Deutschland sehr gering. Die Mehrzahl der Bevölkerung kommt daher derzeit nicht als regelmäßiger Konsument importierter oder höherwertig verarbeiteter Lebensmittel in Betracht. Dennoch bleibt angesichts der Höhe der Gesamtbevölkerungszahl eine oberste Schicht in Millionestärke, die sich auch andere Waren als die

⁵³Indien hat mehr als 50 ständig wachsende Millionenstädte

traditionellen Grundnahrungsmittel leisten kann und leisten möchte. Dieser Teil der Bevölkerung wächst und ist daran interessiert, Neues auszuprobieren, seien es Verarbeitungsprodukte aus indischer Produktion oder importierte Waren, zum Beispiel aus Deutschland. Viele der reiseerfahrenen Inder bedauern, in Indien keine deutschen Lebensmittel wie Brot-, Wurst- und Käsewaren kaufen zu können. Auch deutsches Bier ist ein Qualitätsbegriff und die Zahl der Gaststätten mit Brauereiausgang (Micro Breweries) nimmt mit auffallend großem Zuspruch bei den Konsumenten beständig zu.

Chancen und Risiken

Agrarpolitik

Angesichts der Herausforderungen, die die Entwicklung des ländlichen Raums sowie die Sicherung der Ernährung für die wachsende Bevölkerung bedeuten, wird eine Neuausrichtung der indischen Agrarpolitik unabdingbar. Drei Viertel der landwirtschaftlichen Familien sind überwiegend Selbstversorger. Daher gab es für die Politik bislang keinen zwingenden Grund, vorrangig über eine angemessene Vergütung der Landwirtschaft nachzudenken, solange die Ernährungssicherung der Bevölkerung und deren Versorgung mit preiswerten Grundnahrungsmitteln sichergestellt war. Anders als in Deutschland füllt das Geschehen auf den Agrarmärkten und noch mehr Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln zwar die Tageszeitungen und beschäftigen das Parlament. Die schlechte wirtschaftliche Situation der Landwirte muss aber erst gravierende Ausmaße annehmen – wie z. B. bei ansteigenden Selbstmordraten – bevor sie von der Politik wirklich wahrgenommen werden. Dass die Landwirte sich in der Regel nicht mehr politische Durchsetzungskraft verschaffen können, überrascht nicht, wenn man die Struktur der bäuerlichen Bevölkerung sieht. Nicht nur Unterschiede bei geographischer Herkunft, klimatischer Zone und Anbaukultur, sondern auch Religion, ethnische Abstammung, Kastenzugehörigkeit machen die ländliche und bäuerliche Bevölkerung trotz des hohen Bevölkerungsanteils sehr fragmentiert und politisch nur wenig durchsetzungsstark. Jede Gruppierung vertritt nur ihre Eigeninteressen. Dagegen ist die städtische Bevölkerung in ihrer Forderung nach Nahrung zu erschwinglichen Preisen sehr viel mehr geeint. Eine Ausnahme stellten nach Verabschiedung eines Gesetzkpakets zur Öffnung der Agrarmärkte die 2020/2021 heftigen Bauernproteste mit Straßenblockaden in Delhi und Nordwestindien dar, durch die Landwirte befürchteten, nach Aufhebung des Vermarktungszwangs über staatliche Handelsplätze schutzlos den Marktkräften ausgeliefert zu werden und dass die indische Regierung längerfristig auf staatliche Ankäufe verzichten würde.

Es fehlen weitgehend Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, die diesen Wirtschaftszweig beleben und gerade auch für die Jugend interessant machen könnten. Stattdessen haben die Landwirte wie alle anderen bedürftigen Bevölkerungskreise Anteil an subventionierter Nahrung aus der öffentlichen Vorratshaltung. Landwirte entscheiden sich dann für Reis und Weizen aus dem Public Distribution Shop, wenn die eigene Produktion nicht rentabel ist. Damit wird die Grundversorgung des Einzelnen gewährleistet. Die bestehenden Defizite werden aber damit aber nicht angegangen. Die Umbenennung des Landwirtschaftsministeriums durch Premierminister Modi anlässlich seiner Rede zum Unabhängigkeitstag Indiens am 15. August 2015 in „Ministry for Agriculture and Farmers Welfare“ hat daran nicht viel verändert. Die Regierung wollte offensichtlich dem Vorwurf begegnen, dass die Politik zu wenig auf das Wohlergehen und den Wohlstand der Landwirte achte.

Auf lange Sicht sollen die Landwirte nach Plänen der Regierung kostendeckend mit einem mindestens 50%-igen Gewinn wirtschaften können und so ihr Einkommen bis 2022 verdoppeln. Angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Situation kann aber nicht damit gerechnet werden, dass das Ziel der Einkommensverdoppelung erreicht werden kann. Als Anschlag für den Sektor wurden verschiedene Programme in Angriff genommen, deren Schwerpunkte allesamt unverzichtbar sind für eine Verbesserung des Landwirtschaftssektors: Bewässerung, Absicherung gegen Risiken, Bodengesundheit, Marktzugang und Integration in die Wertschöpfungskette. Die bisherigen Subventionsstrukturen werden allerdings beibehalten.

Positiv könnten sich die Bestrebungen der Politik auswirken, Klein- und Kleinstbauern beim Zusammenschluss zu landwirtschaftlichen Erzeugerorganisationen zu unterstützen und den Landwirten so eine stärkere Wettbewerbsposition zu ermöglichen. Gleichzeitig werden aber wesentliche Elemente der bisherigen marktsteuernden staatlichen Interventionen fortgesetzt. Angesichts gut gefüllter Vorratslager wurden zwar die Mindeststützpreise für Getreide nur marginal erhöht und das Stützniveau für Hülsenfrüchte, wo ein dringender Versorgungsbedarf besteht, deutlicher angehoben. Hülsenfrüchte wurden in das öffentliche Aufkaufprogramm zu dem garantierten Preis aufgenommen. Seit dem Haushaltsjahr 2018/19 hat die Regierung begonnen, noch eine Reihe weitere Produkte in das Preisstützungssystem aufzunehmen sowie den Mindeststützpreis auf das 1,5-fache der Produktionskosten anzuheben. Inwieweit das tatsächlich umgesetzt wird, lässt sich derzeit nicht genau abschätzen. Und die Anhebung des Mindeststützpreises auf das Anderthalbfache der Produktionskosten ist

zunächst einmal nur ein rechnerischer Wert, denn es liegen nur sehr wenige Informationen über die tatsächlichen Produktionskosten der indischen Landwirte vor. Zum anderen darf davon ausgegangen werden, dass die Produktionskosten von Anbaukultur zu Anbaukultur, von Betrieb zu Betrieb und von Region zu Region sehr stark variieren, ohne dass das von den global festgelegten Mindeststützungspreisen berücksichtigt wird.

Nach den Wahlen im Frühjahr 2019 hat die Regierung mit der Einführung von Direktzahlungen an landwirtschaftliche Betriebe begonnen. Vorausgegangen waren entsprechende Versuche in einzelnen Bundesstaaten. Ob diese Direktzahlungen längerfristig bisherige Beihilfen bzw. Subventionen ersetzen, lässt sich derzeit nicht abschätzen.

Die Ermächtigung der Bundesstaaten, bei Naturkatastrophen (Dürre, Hagel, Schädlingsbefall, Kältewellen) einen Katastrophenfonds⁵⁴ für Hilfeleistungen zu nutzen, ist eine erste Hilfe in Ausnahmefällen, soweit die Leistungen die richtigen Adressaten auch rechtzeitig erreichen. Die neue Ernteversicherung kann eine wirksame weitere Maßnahme sein. Gegen Wetterkatastrophen an sich ist keine Regierung gefeit. Jedoch können die Landwirte durch einen besseren Wettervorhersagedienst in die Lage versetzt werden, soweit wie möglich vorbeugend zu reagieren, und durch die neuen Versicherungsangebote widerstandsfähiger gegen witterungsbedingte Ausnahmesituationen zu werden.

Es wird darauf ankommen, dass die Landwirtschaft weniger abhängig von den Regenfällen des Monsuns wird. Alle sind sich dessen bewusst, dass für eine wirkliche Verbesserung der Situation mehr getan werden muss, als Entschädigungsleistungen und Schuldenerlasse zu gewähren. Solche Maßnahmen können grundlegende Probleme nicht lösen, sondern nur eine punktuelle und kurzfristige Schadensbegrenzung sein. Es bedarf weitergehender Maßnahmen, damit nicht eine Missernte die gesamte Existenz eines Landwirts vernichtet. Es wird darum gehen, die Landwirte zu Unternehmern zu machen, die nicht nur das Land ernähren, sondern auch durch Nachfrage in den ländlichen Gebieten die Wirtschaft ankurbeln und dem "Make in India" Programm eine Basis geben. Den Landwirten gelingt es jedoch bisher nicht, eine geeinigte und politisch starke Interessensvertretung zu organisieren, die systematisch und wirkungsvoll Reformbedarf und Reformmöglichkeiten aufzeigt und einfordert.

Lebensmittelsicherheit

Zunehmend fragen auch indische Verbraucher nach der Sicherheit der verfügbaren Lebensmittel. In den Fokus der Medien gelangen Fragen z.B. der Rückstandsbelastung von Tafelwasser oder von Gemüse oder der fragwürdigen Qualität von Milch bisher eher nur sporadisch.

Die 2006 gegründete Behörde FSSAI⁵⁵, die für alle Fragen der Lebensmittelqualität und -sicherheit zuständig ist, hat 2011 ihre Tätigkeit aufgenommen. Wegen des Umfangs der Aufgaben und der erforderlichen Zusammenarbeit mit den Behörden der Bundesstaaten kamen die Arbeiten anfangs zögerlich voran. Es gab Probleme mit der eigenen Behördenstruktur, der personellen und technischen Ausstattung sowie im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Auslegung von Regeln durch die örtlichen Kontrollstellen. Inzwischen hat sich diese Situation deutlich mit einem Wandel in den Entscheidungsprozessen deutlich verbessert.

FSSAI ist auch für Qualität und Standards importierter Lebensmittel zuständig und hat bei Beginn der Tätigkeit neue Kennzeichnungsvorschriften vor allem bei Importware durchgesetzt. Nicht entsprechend gekennzeichnete Ware wurde zurückgewiesen. Die Exporteure haben sich inzwischen auf die geänderte Rechtslage eingestellt, und es wird nur noch von Beanstandungen im Einzelfall berichtet. FSSAI hat angeboten, die Kennzeichnung der Importware vor deren Versendung zu überprüfen, um dem Exporteur mehr Rechtssicherheit zu vermitteln. Zur Beschleunigung der Grenzabfertigung importierter Lebensmittel möchte die Regierung die bisherigen lückenlosen Kontrollen durch risikobasierte Stichprobenkontrollen ersetzen sowie Vereinfachungen bei der Abwicklung (Vorab-Prüfung von

⁵⁴ SDRF = **State Disaster Response Fund**

⁵⁵siehe FN 58

Dokumenten, Single Window Clearance) einführen. Welche Parameter den Stichproben zugrunde gelegt werden sollen, ist noch unklar.

Der bisherige indische Ansatz zu Fragen der Lebensmittelsicherheit unterschied sich deutlich von dem anderer Länder. Die Verwaltung billigte der Ernährungswirtschaft wenig eigene Kompetenzen und Spielraum zu. Der Staat qua Aufsichtsbehörde und Aufsichtspersonen muss der Vermarktung von Produkten, die nicht durch die Lebensmittelbehörde in Form eines Standards definiert sind, zustimmen, auch wenn alle Zutaten bereits als unbedenklich anerkannt sind. Der Umstand, dass das Produkt, das sich oft nur in geringsten Abweichungen von bereits vorhandenen Standards unterscheidet und so bereits in einer Vielzahl anderer Nationen vermarktet wurde, spielte keine Rolle. Da der Speiseplan der Inder vielfältiger wird, fehlten für viele moderne, verarbeitete Lebensmittel solche nationalen Standards. Internationale Normen des Codex Alimentarius wurden nicht als Standard anerkannt.

Seit einigen Jahren übernimmt FSSAI nun sukzessive Codex Standards und setzt diese in indisches Recht um. Inhaltlich sind die neuen indischen Standards teilweise nicht unumstritten. Neu ist aber, dass FSSAI sich offen für den Austausch mit der Wirtschaft und den WTO-Mitgliedern zeigt und bemüht ist, Problemfälle zu lösen. Ein beratender Ausschuss mit Vertretern verschiedener Wirtschaftsbereiche (auch der Landwirtschaft) wurde eingesetzt. Vermehrt wird aktiv der internationale Austausch gesucht. Die Grundhaltung dieser Behörde gegenüber der Wirtschaft hat sich damit grundlegend geändert.

Durch die Übernahme internationaler Standards können langwierige Genehmigungsverfahren wegfallen und Unternehmen müssen nicht mehr das Risiko einer nicht zugelassenen Vermarktung (gerade im unorganisierten Sektor) eingehen. Darüber hinaus können durch den Wegfall des bürokratischen Aufwandes unter Offenlegung aller Rezepturen vermehrt neue Produkte auf den Markt kommen und die Branche einen Innovationsschub erhalten. Durch die Übernahme und Anerkennung internationaler Standards haben sich 90% der anhängigen Genehmigungsverfahren erledigt.

Ein neues wichtiges Betätigungsfeld für die Lebensmittelsicherheitsbehörde wird die Regulierung des elektronischen Handels mit Lebensmitteln sein, der zunehmend an Bedeutung gewinnt (siehe dazu auch Kapitel „Rahmenbedingungen“ – Einzelhandel)

Nicht nur in Indien ansässige Ausländer, sondern auch indische Familien, besonders mit Kleinkindern, greifen inzwischen vermehrt auf das Angebot in Bioläden oder Geschäften, die eng mit Landwirten zusammenarbeiten, zurück, da sie die konventionelle Ware gesundheitlich für bedenklich halten. In Supermärkten werden immer mehr Grundnahrungsmittel (Reis, Mehl, Hülsenfrüchte) oder wenig veredelte Produkte (Gewürze, Tee, Pickles, Snacks) in Bioqualität angeboten. Viele dieser Markenprodukte sind mit dem USDA Organic Zertifikat, teilweise auch mit dem europäischen Bio-Siegel, ausgezeichnet.

Immer wieder gibt es Beanstandungen bei der Qualität von Lebensmittelexporten aus Indien (oft Rückstände nicht zugelassener Mittel oder Überschreitung von Rückstandshöchstgrenzen). Die Verstöße müssen nicht immer vorsätzlich erfolgt sein. Häufig dürfte auch Unwissenheit über die richtige Handhabung von Mitteln oder deren Zulässigkeit im Zielland eine Rolle spielen⁵⁶. Die für die Förderung der Lebensmittelexporte zuständige Behörde APEDA⁵⁷ bemüht sich hier stark um Schadensbegrenzung, um längerfristige Importstopps (wie z. B. für indische Mangos und einige Gemüse in die EU) zu vermeiden.

Positiv ist, dass Indien an der Zusammenarbeit und einem Austausch zur Bildung von Kapazitäten interessiert ist. So hat Indien z. B. das Angebot der EU über eine Initiative zur Schaffung von Kapazitäten im Handel angenommen⁵⁸. Auch an der vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) durchgeführten International Summer School on Risk

⁵⁶Nach einer Pressemitteilung des Landwirtschaftsministeriums vom Juli 2016 sind 66 Pflanzenschutzmittel, deren Verwendung auf Exportmärkten verboten oder streng reglementiert ist, in Indien weiterhin zugelassen.

⁵⁷ APEDA= **Agricultural and Processed Food Products Export Development Authority** im Geschäftsbereich des Ministeriums für Handel und Industrie

⁵⁸**Capacity Building Initiative for Trade Development in India**, siehe auch FN 38

Assessment and Risk Communication in Berlin nehmen regelmäßig Vertreter der indischen Lebensmittel-Überwachung teil. Sowohl das Bundesinstitut für Risikobewertung als auch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit stehen im Rahmen einer formellen Vereinbarung zur Zusammenarbeit in direktem Kontakt zu FSSAI.

Gentechnik in der Landwirtschaft

Die indische Haltung zur Grünen Gentechnik ist weiter nicht eindeutig. Die Indische Regierung betrachtet diese Technologie nach wie vor als nicht prioritär und nur als Rückgriffoption, für den Fall, dass dies unumgänglich sei. Die bisherige Zurückhaltung seiner Regierung dürfte auf der Rücksichtnahme gegenüber Vertretern der fundamentalistischen Hindubewegungen beruhen, die diese Technologie strikt ablehnen.

Bt-Cotton⁵⁹ ist bislang das einzige in Indien zum Anbau zugelassene gentechnisch veränderte Saatgut. Nachdem 2010 durch den damaligen Umweltminister ein Moratorium für die Zulassung des gentechnisch veränderten Saatguts einer Auberginensorte (bt-Brinjal) verhängt wurde⁶⁰, unterlag die Genehmigung kontrollierter Freisetzung von transgenem Saatgut vorübergehend den Bundesstaaten, die uneinheitlich vorgingen. Für viele überraschend kam daher die Entscheidung des Umweltministeriums, im Vorfeld der Parlamentswahlen 2014 Freisetzungsversuche unter kontrollierten Bedingungen zuzulassen, mit der Einschränkung, dass im Einzelfall die Bundesstaaten ihr Einverständnis erklären mussten. Eine Wende brachte die Entscheidung durch das Umweltministerium im August 2015, das de facto Moratorium für Freilandversuche aufzuheben, mit der Begründung, man könne sich dem technischen Fortschritt nicht verschließen. Seitdem wurden einzelne Anträge genehmigt (Reis, Zuckerrohr, Mais, Kichererbsen, Aubergine, Kartoffel).

Vor dem Supreme Court in Delhi sind seit über 10 Jahren zwei durch Nicht-Regierungs-Organisationen betriebene Verfahren gegen die indische Genehmigungspraxis von Freilandversuchen anhängig. Ein hierfür vom Gericht eingesetztes beratendes Expertengremium hat sich für ein umfassendes Moratorium bis zur endgültigen Überarbeitung des Zulassungsverfahrens ausgesprochen. Das Gericht hat angedeutet, dass ein Moratorium für Freisetzungsversuche plausibel erscheine, nicht jedoch ein Verbot für Versuche unter kontrollierten Bedingungen im Labor oder Gewächshaus.

⁵⁹Transgene Baumwolle, in die Gene des Bodenbakteriums *Bacillus Thuringiensis* (bt) übertragen wurden.

⁶⁰Die dafür zuständige Behörde GEAC (**Genetic Engineering Appraisal Committee**) hatte zuvor das Saatgut für den gewerblichen Anbau zugelassen.

Zusammenarbeit

Die deutsch-indischen Regierungskonsultationen⁶¹ - zuletzt im November 2019 - unter Leitung der Regierungschefs beider Länder und mit Beteiligung der Fachminister sind der Kernbereich der bilateralen politischen Beziehungen Deutschlands und Indiens. Die Zusammenarbeit im Agrarsektor ist Gegenstand dieser Konsultationen.

Die einschlägigen Ministerien und Behörden der indischen Zentralregierung (z.B. Ministry of Agriculture & Farmers' Welfare, Ministry of Food Processing Industries, Ministry of Consumer Affairs, Food & Public Distribution, APEDA⁶², FSSAI⁶³) sind weltweit vernetzt und halten Kontakt zu den jeweiligen Partnern. Die Intensivierung und Verstärkung dieser fachlichen Kontakte zu den indischen Partnern ist für die bilateralen Beziehungen von grundlegender Bedeutung.

Arbeitsgruppen

Das BMEL setzt die Strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien nicht nur im Kontakt mit den verschiedenen Ministerien, sondern auch in formalisiertem Rahmen mit einer seit 2008 bestehenden bilateralen Arbeitsgruppe auf Staatssekretärebene um. Neben dem Landwirtschaftsministerium nehmen inzwischen auf indischer Seite auch Vertreter anderer Ministerien und Behörden teil, die sich mit Fragen der Agrar- und Ernährungswirtschaft befassen. Die letzte Sitzung fand unter dem gemeinen Vorsitz des Parlamentarischen Staatssekretärs Feiler und Secretary Agrarwal im März 2021 virtuell statt.

Kooperationen und Projekte

2013 wurde im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL ein Projekt zum Thema Sortenschutz und Saatgutgesetzgebung begonnen, mit dem das BMEL gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Pflanzzüchter (BDP) den Dialog mit Indien zu agrarpolitischen Rahmenbedingungen im Saatgutsektor vertiefen möchte.

Ein wichtiges Element der bilateralen Zusammenarbeit ist auch die Kooperation zwischen dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) sowie dem Bundinstitut für Risikobewertung (BfR) gemeinsam mit FSSAI zu Fragen der Lebensmittelsicherheit.

Ende 2012 hatte die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft / German Agribusiness Alliance in Zusammenarbeit mit dem OAV (German Asia-Pacific Business Association) ein neues Koordinierungsbüro für Asien gegründet, dessen Aufbau im Rahmen des Bilateralen Kooperationsprogramms des BMEL⁶⁴ unterstützt wurde. Damit konnten zentrale Anliegen der Agrar- und Ernährungswirtschaft gebündelt in den politischen Dialog eingebracht werden. Mit der wiederholten Ausrichtung von Diskussionsveranstaltungen konnte auch der Dialog zwischen Vertretern aus Politik und Wirtschaft beider Länder ausgebaut und verbessert werden.

Die Fachpodien z.B. anlässlich des Global Forum for Food and Agriculture in Berlin sowie die erstmals 2014 gemeinsam mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) organisierten „Feldtage Indien“ haben Interesse und Qualität der Zusammenarbeit untermauert. Auch gemeinsame Gespräche der Vertreter deutscher Unternehmen in Indien mit Regierungsvertretern von Bundesstaaten in Indien wie auch in Deutschland haben sich als sinnvoll erwiesen. Derzeit werden vor allem Web-basiert Formate genutzt – u.a. zum Nacherntemanagement oder digitalen Anwendungen in der Landwirtschaft.

⁶¹Zuletzt im November 2019 - nächste Konsultationsrunde voraussichtlich 2021

⁶² siehe FN 70

⁶³ siehe FN 58

⁶⁴ „Projekt zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Asien, insbesondere China und Indien, im Agrarsektor“

Messen und Unternehmerreisen

Das indische Messegeschehen für Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und damit verbundene Sektoren ist vielfältig und gewinnt weiter an Komplexität. Leider wenig hilfreich ist es, dass eine Vielzahl von Messen mit teilweise sehr ähnlichem Fachprofil miteinander konkurriert, häufig am selben Standort und ohne nennenswerten zeitlichen Abstand. Oft als internationale Veranstaltungen angekündigt, haben die Ausstellungen doch nur regionale Bedeutung und können deshalb nur wenige ausländische Aussteller oder Besucher anlocken. Ein großes Manko ist außerdem, dass neue Messekonzepte und Termine oft nur mit einem zeitlichen Vorlauf von wenigen Wochen angekündigt werden, was eine internationale, erst recht eine offizielle Beteiligung, nahezu ausschließt.

Selbst wenn eine Teilnahme als Aussteller bei einer Messe für die meisten Interessenten nicht in Erwägung gezogen wird, bietet sich als erster Schritt bei den häufig parallel zu den Messen veranstalteten Konferenzen eine gute Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringem Aufwand das eigene Unternehmen und seine Produkte einem Fachpublikum zu präsentieren. Die Messe- und Konferenzveranstalter wenden sich regelmäßig an die Deutsche Botschaft mit der Bitte um Benennung deutscher Redner für die Konferenzen. Über die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im OAV/ German Agribusiness Alliance sind diese Informationen ebenfalls verfügbar. Podiumsveranstaltungen am Rande verschiedener Landtechnikmessen in Indien boten in der Vergangenheit immer wieder gelungene Plattformen für deutsche Unternehmen. Initiativen der German Agribusiness Alliance im Rahmen des bilateralen Kooperationsprojekts haben hier erkennbar zu einer besseren Wahrnehmung Deutschlands und deutscher Unternehmen beigetragen. Weitere solche Auftritte sind geplant.

Der frühere Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Peter Bleser reiste aus Anlass der erstmals vom indischen Ministerium für Nahrungsmittelverarbeitung ausgerichteten Messe „World Food India“ in Delhi vom 2.-4. November 2017 nach Indien. Deutschland war auf dieser Messe Partnerland und der von BMEL, OAV und AHK New Delhi gestaltete Messeauftritt im deutschen Pavillon bot großzügige Ausstellungsflächen, eine Kontaktbörse sowie ein Länderforum, über die Angebote deutscher Branchenunternehmen für den indischen Markt vorgestellt wurden. Zahlreiche namhafte deutsche Firmen aus Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel waren vertreten. Ein spezielles und gut besuchtes Länderforum Deutschland bot Gelegenheit zur Präsentation des bestehenden und geplanten Engagements deutscher Unternehmen in Indien einem intensiven Austausch mit den Teilnehmern. Für 2019 war eine Folgeveranstaltung der World Food India geplant, die aber wieder abgesagt wurde. Ein neuer Termin ist bislang nicht festgelegt worden und derzeit liegen keine Informationen darüber vor, ob und in welcher Form dieses Format weitergeführt wird. Auch andere Messeveranstaltungen konnten seit Anfang 2020 Covid-19 bedingt nicht durchgeführt werden.

Da Indien, jedenfalls für Erstbesucher, ohnehin kein einfaches Reiseland ist und Kontakte zu potenziellen Geschäftspartnern nicht immer leicht zu knüpfen sind, bietet es sich auch an, an Unternehmerreisen teilzunehmen, um sich einen ersten Überblick über Land und Wirtschaftssektor zu verschaffen. Bisher machen Wirtschaftsvertreter von dieser Möglichkeit, selbst wenn ein sehr attraktives Programm angeboten wird, sehr zurückhaltend Gebrauch.

Ausblick

Durch seine Bevölkerungszahl und die vielfältige Landwirtschaft in sämtlichen klimatischen Produktionszonen verfügt Indien eigentlich über enorme Potenziale. Diese Faktoren sind jedoch gleichzeitig auch die Hindernisse und Schwachstellen für Politik und Wirtschaft. Nur wenn es gelingt, die vielfältigen Potenziale zu nutzen, kann Indien nicht nur seine eigene rasch wachsende Bevölkerung ernähren, sondern auch wesentlich zur weltweiten Ernährungssicherung beitragen und am internationalen Handel teilhaben.

Neben der landwirtschaftlichen Produktivität ist vor allem die Anbindung der Landwirtschaft an die Märkte und die Verbraucher problematisch. Die Auswahl des Angebots und die Erträge reichten bisher aus, um die Selbstversorgung des Landes weitgehend zu sichern und regelmäßige Importe auf einzelne Produktsegmente zu begrenzen. Angesichts des Wachstums der Bevölkerung sowie der - vor allem bei kaufkräftigen Bevölkerungsschichten in den Städten - beständig zunehmenden Nachfrage nach tierischen und veredelten Produkten, sind jetzt deutliche Produktivitätssteigerungen erforderlich. Dies setzt die effektivere Nutzung vorhandener Potenziale sowie eine Diversifizierung bei der Produktion voraus. Dass bisherige Schritte zur Verbesserung der Produktivität und Reduzierung der Nach-Ernte-Verluste manchmal halbherzig wirken, muss nicht verwundern. Eine neue politische Ausrichtung und die Öffnung neuer Vermarktungswege vom September 2020 stellen über viele Jahre verfestigte Positionen in Frage, bieten erhebliche Chancen, haben aber auch zu so bisher nicht gekannten Protesten geführt. Hier sind auf jeden Fall alle Beteiligten zu besserem Dialog aufgefordert.

Produktivitätsprobleme müssen nicht unüberwindbar sein. Defizite bei der Bewirtschaftung und beim Einsatz von Betriebsmitteln sind korrigierbar. Mit verbesserter Infrastruktur lassen sich auch flächendeckende Vermarktungsstrukturen aufbauen. Landwirtschaftliche Produkte müssen nicht mit aufwendigen Kühleinrichtungen Hunderte von Kilometern zur Veredelung transportiert werden, wenn in der Nähe der Produktion eine einfache Erstbearbeitung und vor allem Konservierung stattfindet. In diesem Zusammenhang ist der Aufbau von Food Parks plausibel. Bei einer Reduzierung der Nachernteverluste kann die Vergeudung wertvoller Ressourcen wie Wasser, Anbaufläche und Einsatz der Arbeitskraft des Landwirts vermieden werden. Die Möglichkeit einer sachgerechten Zwischenlagerung der Ernte verschafft dem Landwirt Flexibilität bei der Wahl des richtigen Verkaufszeitpunkts. Er ist damit nicht mehr darauf angewiesen, zu jedem Preis unmittelbar nach der Ernte zu verkaufen, sondern kann besser planen und strategischer vorgehen. Wenn die Landwirte besser in die Wertschöpfungskette eingebunden sind, können auch neue Produktionsanreize entstehen. Das würde aber bedeuten, dass die öffentliche Lagerhaltung und Verteilung grundlegend reformiert werden müsste und es nicht nur bei der Kosmetik des Food Security Acts bleiben kann.

Damit der ländliche Raum nicht nur die wachsende Bevölkerung ernähren, sondern mittelfristig auch die Inlandsnachfrage steigern kann, müssen gezielt die Rahmenbedingungen für das Leben auf dem Land verbessert und die Landwirtschaft gestärkt werden. Eine grenzenlose Landflucht kann nicht erwünscht sein. Aus gutem Grund widmet die Regierung inzwischen der Landwirtschaft und dem Leben auf dem Land mehr Aufmerksamkeit, hat eine Reihe agrarpolitischer Maßnahmen veranlasst und den Landwirten eine Verdoppelung der Einkommen in Aussicht gestellt. Bei der Umsetzung dieser Ziele bieten sich in vielen Sektoren Möglichkeiten für Aktivitäten der deutschen Wirtschaft oder zur bilateralen Zusammenarbeit an: Saatgut, Tiergenetik, Landtechnik, Qualitätsmanagement, Schulung und Training zur Vermittlung von Fachkenntnissen, Bewässerungs-, Anbau-, Kühl-, Verpackungs-, Verarbeitungs-, Labortechnik sowie die jeweilige Verfahrenstechnologie. Staatliche marktlenkende Aktivitäten konzentrieren sich immer noch weitgehend auf den traditionellen Ackerbau mit Weizen und Reis und lassen andere Anbaukulturen häufig außer Acht. Für neue Wirtschaftsakteure könnte aber das Fehlen der sonst üblichen „Überreglementierung“ auch eine Chance sein und Konflikte mit bereits aktiven Wirtschaftsbeteiligten vermieden.

Indien braucht und sucht Investitionen in die gesamte Produktions- und Lieferkette im Agrarsektor. Das indische Interesse konzentriert sich bisher noch auf Maschinen und Logistik im Bereich der Landtechnik und der Ernährungsindustrie. Know-how und Technologie aus Deutschland sind gefragt. Mittel- und langfristig können auch deutsche Nahrungsexporte von Verbesserungen der Infrastruktur und der Vermarktungswege profitieren. Wichtig ist es, jetzt in Indien präsent zu sein (z. B. durch Beteiligung an Messen und Konferenzen), mit konkreten Geschäftsideen an indische Partner heranzutreten und das Feld nicht anderen (europäischen) Konkurrenten zu

überlassen. Deutschland und deutsche Qualität sind in Indien ein Begriff. Von diesem positiven Image können alle Wirtschaftsbereiche, auch der gesamte Landwirtschafts- und Ernährungssektor, profitieren.

Kontakte

Indo-German Chamber of Commerce (IGCC)

Maker Tower 'E', 1st floor, Cuffe Parade
Mumbai (Bombay) - 400 005
Tel: +91 22-66652121
Fax: +91 22-66652120
E-mail: bombay@indo-german.com

Indo German Chamber of Commerce (IGCC)

Deutsch-Indische Handelskammer,
21 Jor Bagh,
New Delhi - 110 003
Tel.: +91-11-47168 888 / 801
Fax: +91-11-26873 221
E-mail: delhi@indo-german.com German House

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

Holzhofstraße 4
D-55116 Mainz
Tel: +49 6131 6172-0
Telefax: +49 6131 6172-1199
E-mail: isb@isb.rlp.de

Representative of Baden Wuerttemberg for the Republic of India

Herr Sadeev Sandhu
97, Anand Lok
New Delhi - 110 049
Tel: +91-11-4174 0200
Fax: +91-114174 0201
E-mail: sadeev.sandhu@bw-india.de

Büro Stuttgart:

Frauenbergweg 5
70192 Stuttgart, Germany
Tel: + 49 711 6558 0054
Mob: + 49 173 356 6565

State of Bavaria - India Office

Invest-in-Bavaria

Mr. John Kottayil
Prestige Meridian 2
12th Floor, Unit 1201
30, MG Road
Bangalore 560 001, India
Tel.: +91 80 4096-5025 /4096-5026 /4124 7682
Fax: +91 80 4096-5027
E-mail: john.kottayil@invest-in-bavaria.in

NRW.INVEST India/Pune

Economic Development Agency of the
German State of North Rhine-Westphalia (NRW)
Flat No.6 , Konark Court
11 Deccan College Road, Yerwada
Pune - 411006, India
Tel: +91 99 23206530
E-mail: pune@nrwinvest.com

European Business and Technology Centre EBTC

EBTC New Delhi - Head Office
DLTA Complex, South Block, 1st Floor
1, Africa Avenue
New Delhi 110 029
INDIA
Tel: +91 11 3352 1500
Fax: +91 11 3352 1501
E-mail: delhi@ebtc.eu

German Engineering Federation (VDMA)

GC 34, Sector III
Salt Lake
Kolkata - 700106 / India
Tel.: +91-33-2321 9522 / 2321 7391
Fax: +91-33-2321 7073
E-mail: vdmaindia@eth.net, tmbvdma@vsnl.com

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

No. 6/50G, Shanti Path
Chanakyapuri
New Delhi 110021, India
Tel.: +91 11 44 199 199
Fax: +91 112687 3117
E-mail: la-1@newd.auswaertiges-amt.de

Generalkonsulat Mumbai

Hochst House, 9th Floor
193 Backbay Reclamation
Nariman Point
Mumbai 400 021
Tel: +91 22 2283 2422
Fax: +91 22 2202 5493
E-mail: info@mumbai.diplo.de

Generalkonsulat Bangalore

2nd & 3rd floor, "Cash Pharmacy Building"
Corner St. Mark's Road & Residency Road
Bangalore 560 025, India
Tel: +91-80-45 300 100
Fax: +91-80-45 300 148
E-mail: info@bangalore.diplo.de

Generalkonsulat Chennai

No. 9, Boat Club Road, R.A. Puram
Chennai 600 028
Tamil Nadu, India
Tel.: +91-44-2430 1600
Fax: +91-44-2434 9293
E-mail: info@chennai.diplo.de

Generalkonsulat Kolkata

1 Hastings Park Road
Alipore
Kolkata 700027
Tel: +91-(0)33-2479 1141/ 2479 1142/ 2479 2150
Fax: +91-(0)33-2479 3028
E-mail: info@kolkata.diplo.de

Anhang

Länderprofil Indien

I. Allgemeine Angaben

Größe des Landes	3.287.590 km ²
Hauptstadt	Neu-Delhi (ca. 16,8 Mio. Einwohner)
Regierungsform	Parlamentarische Demokratie
Parlament	Parlament mit 2 Kammern: Unterhaus (Volksversammlung, 545 Sitze) Oberhaus (Rat der Staaten, max. 250 Mitglieder)
Regierungspartei	BJP (stärkste Partei)
Staatsoberhaupt	Ram Nath KOVIND (Präsident seit 25.07.2017)
Regierungschef	Narendra MODI (seit 21.05.2014)
Minister für Landwirtschaft & Wohlfahrt der Landwirte, für ländliche Entwicklung und für Ernährungsindustrie	Narendra Singh TOMAR
Minister für Handel & Industrie, Verbraucherangelegenheiten, Ernährung & öffentlichen Vertrieb sowie Eisenbahn	Piyush GOYAL
Minister für Viehzucht, Milchwirtschaft und Fischerei	Giriraj SINGH
Mitgliedschaften	VN und Sonderorganisationen, SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation), Commonwealth, ARF (Regionalforum über Sicherheitspolitik der ASEAN- Teilnehmer), WTO, BRICS
Einwohnerzahl (2019)	1,36 Mrd.
Bevölkerungsdichte (2018)	455 Einwohner/km ²
Bevölkerungswachstum (2019)	1,0 %
Erwerbstätige (2018-19)	518 Mio. davon Landwirtschaft: 43% Industrie: 25% Dienstleistungen: 32% (inklusive Bausektor)
Arbeitslosenquote (2018-19)	5.8%

(Alle Angaben sind offizielle Angaben, soweit nicht anders vermerkt)

	Angaben in	2016-17	2017-18	2018-19	2019-20	2020-21
BIP, insgesamt (in Preisen von 2011-2012)	Mrd. USD-\$ Mrd. EUR €	1875 1604	1883 1690	2011 1805	1995 1674	1841 (vorl.) 1545 (vorl.)
BIP- Reales Wachstum (in Preisen von 2011-2012)	real, %	8,2%	7,2%	6,8%	4,2%	-7,7%
BIP/Kopf (zu Marktpreisen)	USD-\$ EUR €	1588 1358	1830 1665	2039 1856	1488 1249	1355 1137
Preissteigerungsrate (WPI)	%	1,7%	3,0%	4,3%	1,7%	-0,1%
Preissteigerungsrate (CPI)	%	4,5%	3,6%	3,4%	5,8%	6,6%
Umrechnungskurs Mittelwert	1 € = iR US-\$ = iR	73,0 68,0	76,0 685,0	81,0 70,0	79,0 71,0	87,0 73,0
BIP-Wachstum Agrar (in Preisen von 2011-2012)	real, %	6,8%	5,9%	2,4%	4,0%	3,4%
Produktionssteigerung:	Menge					
Obst u. Gemüse		4,50%	3,90%	0,23%	3,48%	2,02%
Gewürze		16,20%	0,02%	11,80%	8,40%	-0,53%
Plantagenanbau		7,90%	0,60%	-8,20%	5,50%	0,58%
Fischerei		6,04%	10,10%	5,96%	6,14%	---
Milch		6,36%	6,59%	6,46%	5,70%	---
Geflügelfleisch		6,12%	8,67%	7,82%	---	---
Eier		6,23%	8,00%	8,50%	10,70%	---

Quellen: Economic Survey India 2020-21; Statistisches Bundesamt; Department of Industrial Policy & Promotion, Indian Ministry of Commerce; Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2019-20 (BIP als Bruttowertschöpfung)

II. Agrarwirtschaftliche Daten

Beschäftigte in der Landwirtschaft (2018-19, geschätzt)	223 Mio. (43%)
Beschäftigte in der Ernährungsindustrie (2014-15)	7,0 Mio. (davon 5,1 Mio. informell beschäftigt)
Beitrag der Landwirtschaft, Forsten und Fischerei zum BIP (2019-20)	17,8%
- in Preisen von 2011-2012 -	
Beitrag der Ernährungsindustrie zum BIP (2018-19)	8,98% des Industrie - BIP und
- in Preisen von 2011-2012-	1,62% des gesamt – BIP
Landwirtschaftliche Nutzfläche (2015-16)	157,14 Mio. ha
Waldfläche (2015-16)	71,8 Mio. ha
Dauerweidefläche & anderes Grünland (2015-16)	10,3 Mio. ha
Anzahl landwirtschaftl. Betriebe (2015-16)	146,45 Mio.
Durchschnittliche Betriebsgröße (2015-16)	1,08 ha

Quellen: Directorate of Economics and Statistics; Agricultural statistical division, Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2019-20; Ministry of Food Processing Industries 2019-20; Economic Survey India 2020-21; (BIP als Bruttowertschöpfung)

Produktion der wichtigsten Agrarerzeugnisse

Produkt	2015-16 (Produktion in Mio. t)	2016-17 (Produktion in Mio. t)	2017-18 (Produktion in Mio. t)	2018-19 (Produktion in Mio. t)	2019-20 (Produktion in Mio. t)	2020-21 (Produktion in Mio. t)
Zuckerrohr	348,44	306,06	379,90	405,41	370,50	397,65*
Obst & Gemüse – frisch (Gesamt)	259,24	271,09	281,75	281,13	190,93	296,83+
Milch	155,50	165,40	176,30	187,70	198,40	---
Reis	104,42	109,70	112,76	116,48	118,87	120,32*
Weizen	92,29	98,51	99,87	103,60	107,86	109,24*
Kartoffeln	43,41	48,60	51,31	50,19	48,56	53,11+
Bananen	29,13	30,47	30,80	30,46	32,59	33,73+
Mais	22,57	25,90	28,75	27,72	28,77	30,16+
Zwiebel, trocken	20,93	22,42	23,26	22,81	26,09	26,29+
Hülsenfrüchte	16,32	23,13	25,43	22,08	23,03	24,42*
Mangos	18,64	19,50	21,82	21,37	20,26	21,12+
Tomaten	18,73	20,70	19,75	19,00	21,17	20,14+
Sojabohnen	8,57	13,15	10,93	13,26	11,22	13,71*
Auberginen	12,51	12,51	12,80	12,68	12,68	12,80+
Erdnüsse	6,73	7,46	9,25	6,72	9,95	10,14*
Okra	5,84	6,00	6,09	6,17	6,35	6,50+
Geflügelfleisch	3,26	3,46	3,76	4,06	---	---
Büffel Fleisch	1,61	1,45	1,43	1,54	---	---
Baumwolle, Ballen#	30,00	32,57	32,80	28,04	36,06	36,54*
Eier **	82929	88139	95217	103176	114380	---

Quellen: Agricultural statistical division, Indian Ministry of Agriculture & Farmers Welfare 2019-20;
*Vorausschätzung; +1. Vorausschätzung; **Mio; # In Million Ballen (Ballen = 170 Kg)

III. Außenhandel Indiens

in Mrd. US \$	Einfuhr			Ausfuhr			Saldo		
	2017	2018	2019	2017	2018	2019	2017	2018	2019
Insgesamt	441,1	597,6	478,9	294,4	322,5	323,3	-149,7	-185,1	-155,6
Anteil in %									
USA	5,4	6,4	7,3	15,6	16,0	16,8			
VAE	5,2	5,3	6,3	9,7	8,8	9,1			
Hongkong,	---	---	3,6	5,1	4,1	3,6			
VR China	16,2	14,5	14,3	4,2	5,1	5,3			
Singapur	---	---	---	3,9	3,2	3,3			
Niederlande	---	---	---	---	---	---			
VK	---	---	---	3,0	3,0	2,7			
Indonesien	3,7	---	---	---	---	---			
Saudi-Arabien	4,7	5,6	5,6	---	---	---			
Korea (Rep.)	3,6	3,2	---	---	---	---			
Schweiz	4,6	3,6	3,7	---	---	---			
Irak	---	4,5	4,6	---	---	---			
Deutschland	---	---	---	2,8	2,8	---			
Andere	56,6	56,9	54,6	55,7	57,0	56,4			

Hauptimportgüter 2019 (in %):

Erdöl 21,3; Chem. Erzeugnisse 12,5; Elektronik 9,2; Maschinen 7,6; Nichtmetallische Mineralien 5,5; Kohle 4,9; Rohstoffe (außer Brennstoffe) 4,8; Gas 3,6; Elektrotechnik 3,1; NE-Metalle 2,4; Sonstige 25,1

Hauptexportgüter 2019 (in %):

Chem. Erzeugnisse 16,5; Petrochemie 13,2; Textilien/Bekleidung 10,6; Nichtmetallische Mineralien 8,6; Maschinen 7,1; Kfz und -teile 5,2; Eisen und Stahl 3,7; Rohstoffe (außer Brennstoffe) 3,2; Elektrotechnik 2,5; Sonstige 20,3

Quelle: gtai Wirtschaftsdaten kompakt, Nov 2020

IV. Außenhandel der EU und Deutschlands mit Indien (in Mio. €)

	EU - Einfuhren			EU - Ausfuhren			EU - Handelsbilanz		
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020
Gesamthandel	45.817	---	---	45674	---	---	-143	---	---
Agrarerzeugnisse	3.675	---	---	698	---	---	-2.977	---	---
Agrarrohstoffe	370	---	---	293	---	---	-77	---	---
	Deutsche Einfuhren			Deutsche Ausfuhren			D - Handelsbilanz		
	2018	2019	2020	2018	2019	2020	2018	2019	2020
Gesamthandel	8.926	9.396	8.890	12.499	11.923	10.669	3.573	1.500	1.779
Agrarerzeugnisse	768	724	---	66	53	---	-702	-672	---
Agrarrohstoffe	117	95	119	80	69	60	-38	-13	-59

Wichtigste Ein- und Ausfuhr Güter im Agrarbereich (in 1000 €)

Importe aus Indien	EU			D		
	2018	2019	2020	2018	2019	2020
Fisch u. -zubereitungen	836.411	---	---	44.337	40.565	41.539
Schalen- u. Trockenfrüchte	202.881	---	---	145.984	133.106	133.946
Pfl. Öle und Fette	268.770	---	---	75.007	100.162	80.516
Reis u. -erzeugnisse	190.148	---	---	21.249	28.687	34.233
Kaffee	349.184	---	---	69.784	72.754	71.540
Tee u. Mate	155.023	---	---	56.058	56.619	42.415
Gemüsezub. und - konserven	209.501	---	---	421.129	42.980	47.178
Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	267.444	---	---	52.486	54.445	53.358
Ölfrüchte	136.527	---	---	22.230	30.425	28.338
Rohtabak	172.838	---	---	37.427	40.683	28.558
Gewürze	135.775	---	---	24.930	24.836	24.695
Exporte nach Indien						
	2018	2019	2020	2018	2019	2020
Branntwein	182.881	---	---	2.562	2.998	2.809
Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	109.716	---	---	7.035	7.299	6.792
Zucker, Zuckererzeugnisse, Zuckerrüben	46.583	---	---	11.413	10.955	16.635
Pfl. Öle u. Fette	82.119	---	---	15.176	1.981	1.990
Wein	7.496	---	---	354	268	211
Kleie, Abfallerz.	43.647	---	---	3.164	2.978	2.195
Hülsenfrüchte	18.169	---	---	---	588	406
Milch u. -erzeugnisse	16.849	---	---	4.081	3.923	4.875
Backwaren	14.803	---	---	385	518	339
Hopfen	2.997	---	---	6.831	7.250	4.361
Butter	2.058	---	---	17	---	---

Quelle: Statistisches Bundesamt; BMEL, Ref. 123

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Abteilung 6 –
EU-Politik, Internationale Zusammenarbeit, Fischerei
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

Mai 2021

UMSCHLAGGESTALTUNG/DRUCK

BMEL

BILDNACHWEIS

Titel: railwayfx/stock.adobe.com;

TEXT

Deutsche Botschaft Neu-Delhi

**Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich abgegeben.
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

 @bmel

 Lebensministerium

www.agrarexportfoerderung.de